

Der M(a)erker



*Vierteljahresschrift der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Winter 2006*

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor. Das gilt ebenso für in einzelnen Artikeln erwähnte Internet-Adressen. Die Redaktion überprüft diese Adressen nicht und übernimmt keinerlei Verantwortung für Inhalte, Darstellung sowie technische Funktionen der genannten Web-Seiten.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auf CD-ROM, CD-RW, Diskette oder gerne auch handschriftlich an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder auch direkt per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Die M(a)erker-Redaktion

**Die Redaktion wünscht
ein besinnliches Weihnachtsfest
und einen guten Start in das Jahr 2007.**

Wichtige Termine

Die Oster-Ausgabe des M(a)erkers erscheint am **13. März 2007.**

Redaktionsschluss ist Mittwoch, der 7. Februar 2007,

Anzeigenschluss ist Freitag, der 16. Februar,

Kleinanzeigenschluss ist Dienstag, der 27. Februar.

Inhalt

Winter 4

Aus der pädagogischen Praxis

Nachklang einer Klassenfahrt 6

Am 28. September 2006 war es endlich soweit! 22

Hospitanten und Praktikanten an unserer Schule
berichten eigene Eindrücke und Erlebnisse 24

Mehr als Sportunterricht 26

Selbstverwaltung will gelernt sein

Peter Klingemann – ein neuer Lehrer stellt sich vor 28

Endlich ist es soweit, es hat sich etwas getan auf unserem Gelände! 28

Aus der Arbeit des Schulgeldkreises 29

Bericht aus dem Vorstand 31

Die Schule wird 25 – Aufruf zur Mithilfe 33

Neue Nachrichten vom Förderverein der Waldorfschule Märkisches Viertel 34

Werden Sie Mitglied! 35/36

Innenwelt und Außenleben

Ernährung im Schulalter – ein Vortrag von Petra Kühne 38

Gesundes Frühstück 39

Salutogenese – ein Vortrag von Dr. Michaela Glöckler 40

Herbsttagung 2007 44

Freiwilliges Soziales Jahr in China 45

Unser neuer Service für Sie!
Suche, Biete, Verschenke, Tausche, Verkäufe ... 49

Impressum 52

Winter

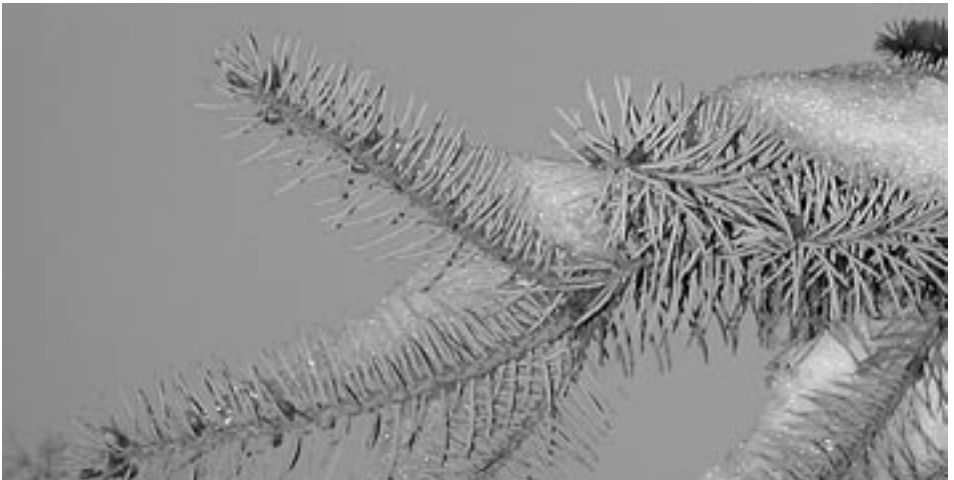
*Wenn Winter streift durch Bein und Sein
und allerorten zwickt und härtet
im Seelenweich, durch dein und mein
warmheies Blut, dann wird gewertet*

*das Eigensein und Kräftespiel
mit neuer Forderung und Frage
in unverblumtem Feinfroststil -
und was nicht trägt, es klirrt zutage.*

*Wir selber Eis, erst Stunden alt,
nur Schein der Fläche, welche kaum
dem Fuß der Enten fester Halt
und Spiegel nur dem nächsten Baum?*

*Wir öde schneeverwehte Flächen -
allein den Krähen und dem Wind
wir Heimat sind und manch Versprechen
vergaßen wie ein fremdes Kind,*

*das irgendwo nur steht und schaut,
mit rot verfrorner Nase schnieft
und hofft, dass wer mit Schneemann baut,
auch wenns von allen Dächern trieft.*



*Wir schauen zu und sehen nichts
und gehen oft genug vorbei
an Märcheninseln goldnen Lichts,
als obs kein Wunder allzeit sei,
dass warm in uns der Sommer rauscht
noch immer, wenns auch kälter wird,
dass, wer dem Sang des Winters lauscht,
sich in dem Schneesturm nicht verirrt.
Es schmilzt die Flocke auf der Hand,
Eisblume blüht am Küchenfenster,
und kaltes klares Winterland
zerfrostet seichte Halbgesperster.
Denn Winter streift durch Bein und Sein
und zwickt und härtet allerorten
heraus den lieben schönen Schein
aus unsern Taten und auch Worten ...*

A. Zaubermond (geb. 1965)



Aus der pädagogischen Praxis

Im Anschluss an den Artikel im vorigen M(a)erker vom Herbst 2006 „Ein kleiner Stein für eine Brücke“, in welchem über die Vorgeschichte und die Vorbereitungen für das Landwirtschafts-Praktikum unserer 9. Klasse in Polen berichtet wurde, folgen hier nun von dem Lehrer, der Begleiterin, einer Schülermutter, einem polnischen Schüler und mehreren Schülern unserer 9. Klasse einige Berichte nach dem Absolvieren des Praktikums. Dabei ergab sich die ungewöhnliche Fülle der Schülerbeiträge daraus, dass freiwillig und ungewöhnlich viel von den Schülern geschrieben wurde.

Die ehrenamtlich arbeitende Redaktion bedankt sich an dieser Stelle bei den engagierten und fleißigen Schreibern und ermöglichte nach einigem Überlegen durch zusätzliche Arbeit ausnahmsweise eine besonders dicke Ausgabe der Zeitschrift, um allen Texten ausnahmslos und ungekürzt einen Platz zu geben.

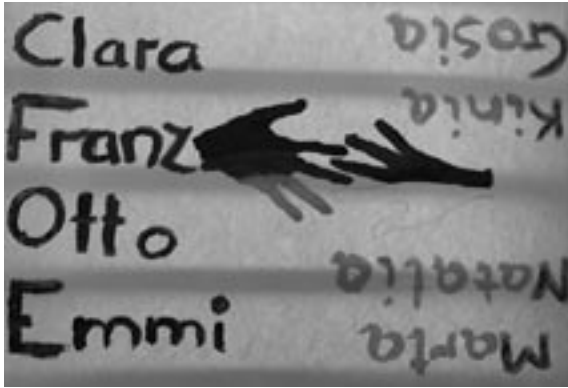
Die Redaktion

Nachklang einer Klassenfahrt

Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse haben ihr Landwirtschafts-Praktikum absolviert. Das landwirtschaftliche Programm wurde eifrig und mit viel Freude bewältigt. Das Integrations-Wochenende mit der Klasse 1 F vom Marie-Curie-Lycee hat stattgefunden. Der Elternschaft und den dazugekommenen Gästen wurde die Fahrt danach in der Schule ausführlich, lebendig und authentisch mit Herz präsentiert. Die Zeugnisse wurden schon formuliert, viele Dankesworte sind ausgesprochen worden und die Besprechungen in den Konferenzen hat man auch schon hinter sich. Für die Klasse von Frau Wirth und Frau Court ist das alles schon Vergangenheit. Wir waren unterwegs, auf einem guten Weg. Laut Paulus soll der gute Weg drei Eigenschaften haben: das Gute unterstützen, immer eine praktische Anwendung haben und für jeden passierbar sein. So einen sind wir gemeinsam im September gegangen.

Alle 33 Neuntklässler haben sich sehr bewährt, sowohl bei der schweren, für viele ja fremden, Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben, als auch im Refugium (in der Unterkunft), bei den Forstarbeiten, bei den Kontakten mit den Dorfbewohnern, landwirtschaftlichen Mitarbeitern, Bauern und gleichaltrigen Jugendlichen. In jeder Situation zeigte die Klasse große Klasse! Die Praktika und die Praktikanten haben ihre Ziele erreicht. Wir haben die Vielfalt der Landwirtschaft, mehrere unterschiedliche Aspekte des Landes und viele pädagogische Erlebnisse wahrgenommen.

Die Fahrt wird weiter entwickelt, denn es gibt immer neue Ideen, und wir wollen auch im



September 2007 wieder in Odra/Wolsztyn mit der neuen 9. Klasse das nächste Landwirtschafts-Praktikum durchführen.

Es ist nicht gut, von Ereignis zu Ereignis zu eilen, ohne das Geschehene zu reflektieren. Hier einige Stimmen, wie das Landleben, das Nachbarland und das Nachbarvolk wahrgenommen wurden.

Piotr A. Fabiś (L)

Wie kam ich überhaupt dazu, nach Polen zu fahren mit einer Klasse, die ich nicht kannte? Im Waldorflehrer-Seminar wurde angefragt, ob sich jemand vorstellen könne, mit Herrn Fabiś auf ein Landwirtschafts-Praktikum mit einer 9. Klasse nach Polen zu fahren. Da ich Herrn Fabiś als Mentor für den Gartenbau-Unterricht kenne, meldete ich mich spontan. Trotz allem war dies natürlich eine „Fahrt ins Blaue“ und ich wusste überhaupt nicht, was mich erwarten würde.

Schnell lernte ich die 33 Schülerinnen und Schüler kennen. Sicher war es auch für sie nicht leicht, mit einer völlig fremden Person auf große Fahrt zu gehen, aber sie haben es gut hinbekommen. Die Fahrt war durch Herrn Fabiś sehr detailliert vorbereitet und für alle Teilnehmer sicher eine Bereicherung. Die Arbeit auf den unterschiedlichen Höfen und im Wald war zum Teil anstrengend, aber das Gefühl am Nachmittag, etwas geschafft zu haben, war für die Beteiligten recht angenehm.

Die Arbeit in Borki bei den Pferden war durchwachsen. Das hing vor allem damit zusammen, in welcher Stimmung die Schülerinnen und Schüler waren, und mit der Arbeit, die zu erledigen war. Seltsamerweise war die Stimmung an dem Tag am besten, als die schwerste Arbeit auf uns wartete. In diesem Stall war viel Mist angefallen, der sehr festgetreten war. Gut gelaunt ging der Mädchen-Gruppe die Arbeit leichter von der Hand. Als alles fertig war, waren die Mädchen erschöpft, doch sie hatten noch so viel Energie, sich gegenseitig mit Stroh zu bewerfen. Zuerst sprangen die Mädchen beim Verteilen des sauberen Strohs wild umher – und als dann die jungen Kühe geholt wurden, taten diese dasselbe, was einen sehr komischen Anblick bot.



Insgesamt war das Arbeitsverhalten der Jugendlichen ziemlich gut. Der Pferdebauer Herr Skorupinski war mit uns zufrieden. Die meisten polnischen Leute, die uns kennen lernten, haben unseren Arbeitseinsatz positiv aufgenommen. Vor allem im Dorf Obra wurden wir willkommen geheißen, sogar offiziell an einem Sonntag im katholischen Gottesdienst. Auch die Arbeiter auf den Höfen und die Menschen in Obra waren sehr freundlich und hilfsbereit. Sicher lag es auch an der Tatsache, dass in diesem Gebiet schon sehr lange Deutsche und Polen meist friedlich miteinander gelebt haben. Auch eine alte Dame wunderte sich bereits auf der Hinfahrt im Zug: „Wie kann das sein, dass deutsche Schüler hier nach Polen kommen, um in der Landwirtschaft zu helfen, wo ich doch bei den Deutschen als Zwangsarbeiterin arbeiten musste?“ Sie freute sich und fragte Herrn Fabis, wie er das geschafft hätte. Es war eine schöne Fahrt, die mir und auch den Schülerinnen und Schülern noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Marion Alagiyawanna

Seminaristin und Klassenlehrerin in der Waldorfschule Werder



Die Ankunft in dem neuen Land war sehr aufregend, die Sprache war anders und ungewohnt und man konnte sich nicht mehr ohne weiteres in einem voll gedrängten Zug zurechtfinden und verständigen.

Der erste Arbeitstag war nicht weniger spannend. Es fing damit an, dass meine Gruppe beauftragt wurde, in einem so genannten „Kartoffelbunker“ Kartoffeln zu sortieren – eine Arbeit, die uns verwöhnten Schülern schnell zu viel wurde. Trotz mangelnder Sprachkenntnisse der Betreuer und der Schüler war es möglich, die gestellten Aufgaben auszuführen, manchmal allerdings erst nach langem Hin und Her. Wie wir bald darauf feststellten, hatten wir mit der Arbeit im Keller nicht das schlechteste Los gezogen. Die andere Gruppe, die auch auf dem Klosterhof arbeitete, hatte den gesamten Vormittag im Stall verbracht, um sich mit dem Mist von Kühen zu beschäftigen, und sah auch entsprechend aus. Aber auch meine Gruppe blieb davon nicht verschont, denn das Füttern und Ausmisten der Schweine und Kühe zählte zu den Aufgaben, die wir jeden Tag zu erledigen

gen hatten. Was anfangs noch ungewohnt war, wurde langsam zur Routine, das Einzige, woran man sich schwer gewöhnen konnte, war der Mist.

Das Wochenende für einen Zeitpunkt der Erholung zu halten, erwies sich als Fehler. Herr Fabis hatte ein Treffen mit einer polnischen Klasse organisiert, und um die gegenseitige Kommunikation zu fördern, machten wir am ersten Tag eine Art Schnitzeljagd durch die Stadt Wolsztyn, am zweiten Tag wurde das Spiel fortgeführt, nur ging es diesmal durch einen Wald.

Ich fand das Treffen mit den polnischen Gleichaltrigen sehr schön, ich habe auch ein Mädchen kennen gelernt, zu dem ich auch jetzt noch Kontakt habe, nur dass wir anfangs so „gezwungen“ miteinander kommunizieren sollten, war mir ein wenig unangenehm.

Auch das Arbeiten hat mir, nachdem es mich einige Überwindung gekostet hat, sehr gut gefallen, nur dass wir auf dem Pferdehof einzig und allein zum Ausmisten da waren, wurde über einen ganzen Tag lang dann doch langweilig. Ansonsten waren die Arbeiten aber relativ abwechslungsreich und man wurde auch nicht überfordert, sondern hatte auch öfters mehr Pausen, als eigentlich beabsichtigt war.

Clara Marie Kahn

Die Erwartungen in Bezug auf die vierzehntägige Klassenfahrt nach Polen hielten sich in Grenzen. Auch die anfänglichen Misstöne der Schüler über das Ausmisten der Tierställe trugen nicht gerade fördernd zu der bevorstehenden Klassenfahrt bei. Es war jedoch nicht so schlimm, wie erwartet. Wir wurden freundlich empfangen und der Aufenthalt wurde uns trotz der ärmlichen Verhältnisse so angenehm wie möglich gemacht.

Die Arbeiten auf dem Land machten mir meistens großen Spaß, waren aber auch eine Herausforderung. Die Bauern gaben einem das Gefühl, eine echte Hilfe zu sein, aber trauten uns nicht zu viel oder zu wenig zu. Als wir meistens gegen vier bis fünf Uhr nachmittags nach Hause kamen, entfachte sich eine kleine Schlacht um die Duschen, bei denen das Wasser nur am Anfang warm war. Am Abend fühlte ich mich schlapp, war aber auch zufrieden und stolz auf die geleistete Arbeit.

Rückblickend war die Klassenfahrt rundum eine große Bereicherung an Erfahrungen – abwechslungsreich, interessant und nur schwer in Worte zu fassen.

Can Döbler





Die ersten Tage in Polen waren für uns schlimm. Wir waren es nicht gewohnt, mit Tieren zu arbeiten, es war für uns schrecklich. Nach ein paar Tagen wurde es aber zum Alltag und wir hatten uns daran gewöhnt, solche Arbeiten auszuführen.

In der ersten Woche arbeitete die halbe Klasse jeden Tag an einem anderen Arbeitsplatz. Diese waren beim Privatbauern, im Forst, im Pferdestall und ein Tag zum Ausruhen, an dem wir nur den Tischdienst machen mussten. Die andere Hälfte der Klasse arbeitete im Klosterhof. In der zweiten Woche wurde gewechselt. Am Wochenende trafen wir uns mit einer polnischen Klasse. Wir wurden in Gruppen eingeteilt, in der jeweils vier Deutsche und vier Polen waren. Am ersten Tag machten wir eine Stadtrallye, am zweiten ein Waldspiel und am letzten pflanzten wir einen Ahornbaum. Die Begegnung mit den Polen hat uns nicht so sehr gefallen, unsere Interessensgebiete waren zu unterschiedlich. Erst war es schade, wieder nach Hause fahren zu müssen, dann freuten wir uns jedoch darauf. Diese Erfahrungen gemacht zu haben, war gut. So konnten wir miterleben, wie der Alltag der Menschen dort aussieht.

Clara Falck-Ytter, Emmi Panter

Das Landwirtschafts-Praktikum in Polen war für mich eine interessante Erfahrung.

Anfangs konnte ich mir nicht besonders gut vorstellen, was uns dort in Obra und Umgebung erwarten würde. Als wir schließlich mit dem Zug und später mit dem Bus durch Polen fuhren, war mein erster Eindruck, dass das Land längst nicht so reich ist wie Deutschland. Dies war ein interessanter Kontrast, der auf der Rückfahrt nach Berlin noch deutlicher wurde.

In der ersten Woche hat meine Gruppe auf dem Klosterhof in Obra gearbeitet. Obwohl die Bauern dort kein Deutsch verstanden, lief die Verständigung mit Händen und Füßen anfangs ganz gut, später immer besser. Am ersten Arbeitstag musste noch viel bespro-



chen und organisiert werden. Meine Gruppe durfte am ersten Tag in einem Kartoffelkeller Kartoffeln sortieren. Man konnte deutlich die Unsicherheit in den Gesichtern der Klassenkameraden erkennen. Die ersten Male Ausmisten und Tiereversorgen schien für einige etwas fürchterlich Ekelhaftes zu sein. Auch ich musste mich daran erst gewöhnen. Doch mit den Tagen lief alles immer besser. Man war schon selbstständiger und wusste, welche Aufgaben es zu erledigen galt. Außerdem wurden wir immer vertrauter mit den Bauern dort. Auch das Ausmisten war nach einer Woche kein Problem mehr.

Am Wochenende trafen wir uns mit einer Klasse aus Polen. Zusammen mussten wir an verschiedenen Orten Aufgaben erledigen, die teils in Polnisch, teils in Deutsch geschrieben waren. Somit war es unbedingt notwendig, sich mit den polnischen Schülern in der zusammengewürfelten Gruppe zu verständigen. Einige der Schüler sprachen etwas Deutsch, dadurch fiel die Verständigung leichter. Wir hatten viel Spaß und es war eine interessante Erfahrung.

Unsere Klasse hatte das Glück, dass es uns gewährt wurde, einen Legebatterie-Betrieb anzuschauen, was in Deutschland nicht möglich gewesen wäre. Es war sehr interessant, solch eine Anlage einmal zu betrachten und zu sehen, wie es den Hühnern dort geht. Auch der Einblick in eine Champignon-Plantage war sehr interessant.

In der zweiten Woche erledigte unsere Gruppe Aufgaben bei verschiedenen Privatbauern und im Forst. Diese Rotation war sehr abwechslungsreich und gab uns einen Einblick in den Arbeitsalltag dort auf dem Land.

Nach zwei Wochen intensiver Arbeit war man jedoch wieder froh, in das heimische Berlin zu kommen. Ich hatte zum Schluss des Praktikums das Gefühl, dass die Menschen in Polen entspannter und freundlicher sind als in Deutschland.

Mir persönlich hat die Klassenfahrt sehr gut gefallen. Dank der genauen und langen Organisation von Herrn Fabis lief alles ohne Komplikationen. Dieses Erlebnis ist eine schöne Bereicherung für mich.

Eike Schulte-Kersmecke

Die Klassenfahrt nach Polen hat den Zusammenhalt der Klasse gestärkt. Das kann ich im Nachhinein sagen, wenn ich auf das Landwirtschafts-Praktikum unserer 9. Klasse zurückschaue. Dabei denke ich an eine Zeit, die mir viel gebracht hat: Ich habe ein anderes Land mit vielen neuen Lebensrichtungen kennen gelernt und konnte erfahren, wo viele der Lebensmittel, die unsereins konsumiert, ihren Ursprung haben. Außerdem trafen wir uns mit anderen polnischen Jugendlichen und hatten auch innerhalb unserer Klasse eine sehr harmonische Zeit. Fast genauso harmonisch verstanden wir uns mit den polnischen Arbeitgebern, bei denen wir ungefähr die Hälfte unseres Tages verbrachten. Trotz der oftmals vorhandenen sprachlichen Barriere konnten wir uns mit ihnen ausreichend verständigen. Besonders bei einigen Kommunikationsschwierigkeiten fiel auf, wie nett und freundlich die polnischen Landwirte waren. Das fing an bei den Damen in unserer Herberge, die uns aufs Vorzüglichste bewirteten, und endete bei den Familien der Bauern, bei denen wir arbeiteten. Die uns zugeteilten Arbeitsaufgaben waren immer zu schaffen. Einige kamen uns zwar etwas dröge vor, doch hatte ich immer das Gefühl, die Arbeit zu machen, die der Bauer sonst ebenfalls machen würde. Man war also wirklich in den Alltag des Landwirtes eingebunden und wurde nicht mit Aufgaben betraut, die der Bauer sonst nie gemacht hätte.

Nils Walter



Für unser Landwirtschafts-Praktikum führen wir nach Polen. Dort wohnten wir im Gemeindehaus von Obra, wo vormittags auch Unterricht für polnische Klassen war.

Die erste Woche habe ich mit meiner und drei weiteren Gruppen im Klosterhof von Obra gearbeitet. Dort mussten wir Kuhställe ausmisten, Schweine versorgen, auf dem Feld Heu zusammenharken, Kartoffeln ernten und nach Größe sortieren. Die zwei Bauern, die uns die Arbeit zugeteilt haben, waren sehr nett, obwohl wir bei der Verständigung manchmal Probleme hatten. Doch sie lernten sehr schnell (natürlich nur ein paar Worte).

In der zweiten Woche wechselte täglich der Arbeitsplatz. Einmal mussten wir zu einem Privatbauern, Herrn Kalka, einmal in den Forst zu Herrn Jaks und einmal zu einem Pferdehof, wo Herr Skorupinski das Sagen hat. Einen Tag lang durften wir im Gemeindehaus bleiben und entspannen. Jedes Mal nach getaner Arbeit gab es großes Gedrängel nach den zwei Duschen und wer zu spät drankam, musste kalt duschen. Die Wartezeit musste man sich mit Kreismassieren, Kartenspielen, Witzeerzählen, Horoskopern und natürlich Herumalbern vertreiben.

Die Freizeit war immer sehr lustig, obwohl es ab und zu Streit gab (so sind wir Mädchen). Am beliebtesten war bei vielen jedoch der Supermarkt auf der anderen Straßenseite.

An weiteren vier Tagen haben wir uns mit einer polnischen Klasse getroffen, mit der wir ein Geländespiel und Lagerfeuer gemacht haben. Außerdem führen wir in die nahe gelegene Stadt Wolsztyn

(kommt von den Wörtern Wolle und Stein) und haben uns dort Dampflocks angeschaut. An einem anderen Abend wanderten wir im Dunkeln durch einen Wald, wo ich mit ein paar Freunden zum Spaß Lieder von „Alle meine Entchen“ bis „He Zwerge, he Zwerge, he Zwerge, ho“ gesungen habe, was ganz klar eins der lustigsten Highlights war. Den Lehrern vor uns hat das Gegröle jedoch nicht sehr gefallen.

Alles in allem war das Praktikum eine interessante Erfahrung.

Sarah Shafi





Einer der Ausflüge, die wir während unserer Klassenfahrt machten, führte uns zu einer Hühnerzucht. Der Anblick, der sich uns beim Eintreten bot, war beeindruckend! 25.000 Hühner waren in der Halle zusammengepfercht – und das war nur eine von sechs solchen riesigen Hallen. Die ganze Fläche des Raumes war von den Tieren bedeckt. So leben sie dort, bis sie nach 42 Tagen zur Schlachtung gebracht werden. Ihr Leben besteht nur daraus, so schnell wie möglich groß und dick zu werden und dann anschließend beim Schlachter zu enden. Die ganze Anlage sah eher aus wie eine Fleischfabrik als eine Hühnerzucht. Der Besitzer erklärte uns, dass alle Vorgänge wie Fütterung oder Lüftung computergesteuert sind. Die Rechnung zum Ermitteln des Ertrages lautet: 9 kg Futter = 1 kg Fleisch.

Der Eindruck, der später übrig blieb, war unangenehm. Hat der Besitzer denn kein schlechtes Gewissen? Sollte ich nicht eigentlich auch ein schlechtes Gewissen haben, wenn ich Hühnerfleisch von solchen Hühnern esse? Anfangs hatte ich tatsächlich kein sehr großes Bedürfnis nach Hähnchen. Jetzt sieht das schon wieder anders aus. Trotzdem sollte man so eine Massentierhaltung einmal gesehen haben. Dann kann sich jeder überlegen, ob er sie unterstützen möchte oder ob er Fleisch aus artgerechter Tierhaltung bevorzugt.

Wir besichtigten anschließend noch eine Legebatterie. Dort war die Haltung der Hennen noch schrecklicher anzusehen als die der Hühner in der Hühnerzucht. Die Tiere waren in winzige Käfige gesperrt, fünf Hennen lebten auf einer Fläche von 50 x 45 cm. Die Anzahl der Tiere war ähnlich wie die der Tiere in der Hühnerzucht, die Aufgabe ist eine ganz andere: Sie müssen so viele Eier wie möglich legen. Die Lebensdauer der Hennen beträgt 13 Monate. Dann werden sie zu Tierfutter verarbeitet. Früher legte ein Huhn „nur“ ca. 180 Eier pro Jahr, jetzt sind es ungefähr 300. Vor einiger Zeit war die Haltung auch noch artgerecht, jetzt ist der Betrieb „industrialisiert“.

Auch diese Besichtigung hat mich dazu veranlasst, dass ich mich ein bisschen mehr dafür interessiere, wo meine Nahrung eigentlich herkommt.

Dies waren zwei Betriebe, die wir uns während unserer Klassenfahrt nach Obra anschauten. Der Ausflug war sehr interessant und ich möchte am Ende des Textes nur noch schreiben, dass die Reise nach Polen eine erlebnisreiche und gelungene Klassenfahrt war.

Paul Krämer

Auf unserer Klassenfahrt nach Obra wohnten wir in dem Gemeindehaus des Dorfes. Morgens und abends gab es Essen für alle, für mittags mussten wir uns selber Lunch-Pakete machen. Um acht Uhr morgens gingen wir zu den verschiedenen Arbeitsplätzen und kamen erst zwischen drei und vier Uhr wieder zurück. In Obra gab es auch ein Zisterzienser-Kloster, das wir uns einmal anschauten. An vier Abenden gab es Referate über das Kloster, Wolstzyn und verschiedene Bauernhöfe. Ansonsten hatte man den Rest des Tages Freizeit und konnte machen, was man wollte.

Ich fand die Klassenfahrt sehr schön und gelungen, doch war es auch anstrengend zu arbeiten. Die allermeiste Arbeit hat aber trotzdem Spaß gemacht. Auch das Treffen mit den polnischen Jugendlichen war sehr schön. Am ersten Tag machten wir ein Geländespiel in der Stadt. Es war sehr lustig, da wir kein Polnisch konnten und die Polen nur sehr schlecht Deutsch sprachen. Jede Gruppe bekam einen Aufgabenzettel, der teils auf Deutsch und teils auf Polnisch geschrieben war. Abends am Lagerfeuer fand dann die Auswertung statt und der Tagessieger wurde bekannt gegeben. Am Tag danach haben wir mit den Polen eine Wanderung durch den Wald gemacht und am letzten Tag besuchten wir einen Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, der nun als Behausung für Fledermäuse dient. Abschließend pflanzten wir in Obra einen Ahornbaum, der als freundschaftliches Zeichen unserer Begegnung gedeihen soll.

Insgesamt hat mir die Fahrt viel Spaß gemacht!

Johanna Voigt





Der Gedanke, dass ich zwei Wochen in einem Kloster auf dem Lande verbringen würde, stimmte mich anfangs etwas melancholisch. Ich hatte mich bei Schülerinnen der 10. Klasse erkundigt, konnte allerdings nicht viel mehr als die Auskunft „Den ganzen Tag Ausmisten!“ in Erfahrung bringen. Diese sehr karge Angabe war nicht unbedingt dazu geeignet, meine Stimmung zu heben.

In den vierzehn Tagen stellte ich dann fest, dass das Tagwerk keinesfalls nur aus dem Ausmisten der Ställe bestand, sondern um einiges vielfältiger war. Die Kühe schienen sich zwar über einen sauberen Stall zu freuen, aber das Füttern der Tiere gehörte ebenso dazu wie auch das Kartoffelernten und Vorsortieren. Anfangs waren vor allem die Arbeiten zwischen Mist und Stroh sehr gewöhnungsbedürftig – aber letztendlich machte es auch Spaß, Zeit mit den Tieren zu verbringen.

Auf der Fahrt haben wir einen kurzen Einblick in das bäuerliche Leben bekommen. Es ist alles sehr unmittelbar: Wenn der Bauer keine Lust hat, Kartoffeln auszugraben, fällt das Essen eben mager aus. Melkt man die Kühe nicht, hat man zum einen keine Milch und zum anderen werden die Tiere dadurch krank. Auch muss man vorausschauend arbeiten: Wenn man z.B. im Sommer Getreide ernten will, muss man es rechtzeitig säen.

Ich wurde auch von der Illusion geheilt, dass Landwirtschaft darin besteht, bei Sonnenschein ein bisschen auf dem Feld herumzufahren und hier und da ein Körnchen fallenzulassen bzw. einer Kuh über den Kopf zu streicheln und Kälbchen zu füttern. Es ist wirklich harte Arbeit, die gut organisiert werden muss. Aber die Stimmung auf der Klassenfahrt war entspannt, dann und wann ausgelassen, kurz gesagt: gut. Da jeder alles machen musste und niemand landwirtschaftliche Vorbildung hatte, standen wir alle unge-

fähr gleich gut bzw. schlecht da. Es kam auch darauf an, gemeinsam neue und fremde Situationen zu meistern, was mit gutem Willen und einer Menge Humor auch gelang.

Auch das Treffen mit polnischen Schülern war eine außergewöhnliche Erfahrung. Wir waren in gemischte Gruppen eingeteilt und mussten gemeinsam Aufgaben lösen. Da wir ja nicht die gleiche Sprache sprachen, mussten wir andere Wege der Verständigung finden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und reichlichen Missverständnissen hatten wir aber nach einiger Zeit den Dreh heraus.

Durch die vielen Ausflüge lernte ich die Umgebung von Wolsztyn kennen. Polen, so wie ich es erlebte, war anders als meine Vorstellungen, die ich vor der Fahrt hatte.

Janina von Freeden

Während des Praktikums in Obra haben wir vier Vorträge zu verschiedenen Themen gehört. Der erste von Padre Leon Nieiścior OMI war interessant. Padre Leon Nieiścior OMI war in Ordenstracht gekleidet und strahlte Ruhe aus. Er erzählte uns in recht gutem Deutsch, dass das Kloster in Obra von den Zisterziensern im 13. Jahrhundert gegründet worden war. 1926 kamen dann die Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria OMI nach Obra. Die Priester tragen Kreuze am Gürtel ihres Gewandes. Auf der Welt gibt es etwa 5000 Oblaten. In Obra studieren 75 Studenten vier Jahre Theologie und zwei Jahre Philosophie, um Priester zu werden. Nach fünf Jahren können sie das Gelübde ablegen. Im Anschluss zu diesem Vortrag fand auch eine Führung statt.



Der recht junge Herr Wojciech Lis hielt den zweiten Vortrag. Er trat sehr sympathisch auf und erzählte uns voller Stolz über die Stadt Wolsztyn. Er konzentrierte sich auf das Dampflochwerk, Dr. Robert Koch und die Partnerschaft mit der Stadt Lübben.



Zum dritten Vortrag ist Frau Zdzisława Sibilska gekommen. Sie trat locker auf, war normal gekleidet und hatte einige Sprachprobleme. Sie war die Erste in der Region, die anfangs einen Hof biologisch-dynamisch zu führen. Nach drei Jahren erhielt sie ihr erstes Zertifikat für den Bio-Bauernhof. In dieser Zeit (1995) gab es 311 Bio-Höfe in Polen. Heute sind es 3000. Sie hält gut gepflegte Fleischkühe, die das ganze Jahr über auf der Weide stehen und bietet auch Ferien auf dem Bauernhof an.



Der letzte Redner war Herr Józef Gorzelniak, ein sehr freudiger Mensch. Er erzählte uns mit viel Enthusiasmus über den Alltag als Bauer unter der kommunistischen Herrschaft in Polen. Polen war das einzige Land im Sowjetlager, das sich gegen die Kollektivierung gewehrt hat. Herr Gorzelniak musste mit 16 Jahren den Hof seines Vaters übernehmen. Da er zu wenig Getreide ablieferte, wurde er in den sechziger Jahren ins Gefängnis gesteckt. Es war nämlich sehr schwer, das Soll abzuliefern. Die Zeit der Unterdrückung überstand er durch die Natur. Als Bauer hielt er vor allem Ochsen, Pferde, und Schafe.

Bei allen Vorträgen verhielt sich die Klasse ruhig und aufmerksam. Einige Schüler kamen jedoch zu spät. Viele machten sich Stichpunkte und es wurden mehrere Fragen gestellt.

Simon Steffenhagen, Christoph Niedermeier, Karl Offenhausen

Als Herr Fabis uns seine Pläne für das Landwirtschafts-Praktikum erklärte, hielt sich meine Aufregung in Grenzen. Aber umso mehr ich dann über die Fahrt erfuhr, desto mehr freute ich mich auf sie.

Die Unterkunft fand ich im Großen und Ganzen in Ordnung. In meiner Arbeitsgruppe fühlte ich mich wohl. Wir hatten fast immer Spaß bei der Arbeit. Die eine Woche arbeiteten wir auf dem Klosterhof von Obra. Dort waren zwei nette Bauern, Dominik und Arek, die uns sagten, was wir tun sollten. Manchmal hatten wir Verständigungsprobleme, aber wir versuchten immer, das Beste daraus zu machen.

Das Wochenende, das wir mit der polnischen Klasse verbrachten, fand ich gut. Ich war mit Johanna, Nils, Julian, zwei polnischen Jungen und einem polnischen Mädchen in einer Gruppe. Ich fand alle drei polnischen Schüler super nett. Die zwei Geländespiele, die wir mit ihnen erlebten, fand ich sehr gut. Manchmal gab es Probleme mit der Kommunikation, weil wir kein Polnisch konnten und die Polen nur sehr wenig Deutsch.

Ich fand die Klassenfahrt sehr erlebnisreich. Die schönste Woche war für mich die Woche auf dem Klosterhof.

Isabell Ober



Am Wochenende haben wir eine polnische Klasse getroffen. Wir haben gemeinsam Geländespiele gemacht. Man gab uns Aufgabenzettel mit Karten und Aufgaben. Als Schwierigkeit kam noch hinzu, dass die Aufgaben teils deutsch, teils polnisch waren. Zum Glück sprachen die Polen besser Deutsch als wir Polnisch. Wir konnten nur umschreiben. Sie konnten uns das Ganze größtenteils übersetzen. Am Anfang wurden wir jedoch in Gruppen eingeteilt. Wir waren dann acht bis neun Personen, die eine Hälfte Deutsche, die andere Polen. Das Ganze war lustig und lehrreich. Zum Teil bildeten sich sogar Freundschaften. Die Polen waren alle sehr nett und freundlich. Wenn man dann abends wieder mit der ganzen Klasse zusammen war, bildeten sich dennoch die einzelnen Gruppen aus der eigenen Klasse und man trennte sich wieder von den Polen. Es hat Spaß gemacht, doch leider waren die Wanderungen meist zu weit, fast immer. Aber im Großen und Ganzen war es lustig und man hat freundschaftliche Fortschritte machen können.

Tamara Teichmann

Die Idee, das Landwirtschafts-Praktikum in Polen zu absolvieren, finde ich einen besonderen Glücksgriff. Der eine Aspekt ist das Kennenlernen unserer Nachbarn – Menschen, die so nahe leben und deren Lebensweise und Gefühle wir doch wenig kennen. Der andere Aspekt ist die Arbeit in der Landwirtschaft mit ihren vielen Facetten, immer von Menschen tagtäglich aufs Neue geleistet. Dort wie bei uns hier gibt es ganz verschiedene Möglichkeiten, mit Pflanzen und Tieren zu leben oder auch sie in unseren Dienst zu stellen – ganz funktional als Massenware oder auf die Bedürfnisse der Natur und der Tiere mit viel Sorgfalt und Verstand und mit viel Aufwand eingehend.

Wie gut, dass es in Polen Betriebe gibt, die diese Vielfältigkeit so offen und ehrlich die Schüler erleben ließen, sodass die Herkunft von Champignons, Eiern, Hähnchenfleisch und vieles andere einmal wirklich erlebbar wurden.

Herzlich Dank an Herrn Fabis für sein herzliches Engagement für so ein vielfältiges Praktikum!

Reinhild Schulte-Kersmecke (E)



Zwei Wochen verbrachten die Deutschen aus Berlin auf dem Gebiet der Gemeinde Wolsztyn. Auf den benachbarten örtlichen Bauernhöfen absolvierten sie ihr Landwirtschafts-Praktikum. Während dieser Zeit nahmen die Schüler der 9. Klasse der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin und die Schüler des Marie-Curie-Lycees in Wolsztyn an einem interkulturellen Austausch im Rahmen des Deutsch-Polnischen Jugendwerks teil.

Am Freitag um 14 Uhr eröffnete man die Veranstaltung mit offiziellen Reden beider Seiten. Zuerst wurde das Dampflochwerk besucht, wo die „Schöne Helena“ alle mit ihrem Rauch begrüßte und Rußflecken auf den Gesichtern und Kleidern der Teilnehmer hinterließ. Dort wurden auch die Teilnehmer in deutsch-polnische Gruppen eingeteilt. Es folgte die Aufgabenverteilung. Anschließend machten sich die Gruppen auf den Weg. Während die polnische Jugend sich in der Konversation in deutscher Sprache übte, lernten die Schüler aus Deutschland nebenbei die Stadt Wolsztyn kennen. Am Lagerfeuer im Freilichtmuseum fand der erste Tag sein Ende.

Am folgenden Tag trafen sich die Gruppen erneut, diesmal in Obra, um an einer Waldralley nach Rudno teilzunehmen. Unterwegs sollten bestimmte Aktivitäten in der Natur durchgeführt werden. Im Forsthaus Swietno, während eines Buffets, konnte man sich wieder sammeln und zusammen den Weg fortsetzen.



Am Sonntag Nachmittag erfolgte ein Ausflug zur Scharnhorstlinie, einer Bunkeranlage aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs (www.bunkry.pl). Vor dem Besuch nutzten wir einen Panzer, der vor dem Eingang stand, um mit dem Schießrohr auf einige Objekte zu zielen. Während wir den Bunker besichtigten, interessierten unsere Freunde aus Berlin mehr die Technik und das Fledermaus-Reservat als die geschichtlichen Aspekte der Anlage.

Am letzten Tag nahmen noch einmal alle Teilnehmer des Austausches an einer gemeinnützigen Arbeit teil. Eine am Kanal arbeitende Gruppe entdeckte Gräber der alten Grafenfamilien Swiniarki und Wybranicki, welche sie wieder in Ordnung brachten.

In der Turnhalle der Grundschule von Obra fand dann die gemeinsame Zusammenfassung des Programms statt. Die Teilnehmer konnten anhand von farblichen Zeichen (Smilies) die Attraktivität des Programms bewerten. Als die dominierende Farbe erwies sich Gelb, was die bestmögliche Bewertung darstellte.

Als finaler Akt diente das Einpflanzen eines Freundschaftsbaumes, eines Ahorns, auf dem Schulhof. Alle teilnehmenden Parteien und Gäste trennten sich schließlich mit den Worten des Liedes „Ogniska juz dogasa blask – Des Feuers lodern nimmt ein Ende“.

Die vorgegebenen Ziele des Austausches, also Integration internationaler Gruppen, Verbesserung der Fähigkeiten in der deutschsprachigen Konversation, Toleranz und das Erkennen des touristischen Wertes der Stadt Wolsztyn und der Umgebung, wurden alle erreicht. Wie Herr Piotr Fabis, Lehrer an der WMV, sagte: „Diese große deutsch-polnische Politik auf Regierungsebenen betrifft uns nicht so. Unsere Zusammenarbeit verlief harmonisch und ohne jegliche Streitigkeiten.“

Einen großen Anteil zur Ermöglichung dieses Treffens sowie zur Organisation und Durchführung haben die Professoren Monika Rychla und Marcin Klessa sowie die Professoren Joanna Giejbo, Regina Lorenc-Popiól und Monika Tarnowska-Chrabczak, die Direktion der LO in Wolsztyn, vor allem aber die Schüler des örtlichen Lycees.

Krystian Kowalczyk

Schüler der Klasse 1 F, Marie-Courie-Lycee Wolsztyn



Am 28. September 2006 war es endlich soweit!

Der Abschluss der ersten Feldbau-Epoche der 3. Klasse sollte durch das Bestellen eines richtigen Feldes gekrönt werden. So machten wir uns denn, dem regnerischen Wetter durch eine große Vorfreude trotzend, auf den Weg zum Feld von Herrn Ferdinand Domaradzki. Begleitet von acht Eltern, zwei Kleinkindern, einem Baby und einem Welpen führte uns der Weg zunächst über den Lübarser Berg.

Die Kinder rannten voraus, spielten mit dem Ball oder schoben den Welpen im eigens dafür mitgebrachten Wägelchen. Die Schülerinnen und Schüler hätten sich die Kraft besser einteilen sollen – aber das wusste zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

Als sich die ersten Stimmen im Sinne von „Sind wir bald da?“ oder „Ist es noch weit?“ erhoben, sahen wir jedoch schon Herrn Fabis erwartungsvoll auf uns zugehen. Schnell wurde aus einer Plane, den Kinderwagen und einigen Regenschirmen ein Lager für die Rucksäcke und den Hund gebaut, denn der Regen hatte wieder zugenommen.

Herr Fabis gab seine Anweisungen und Erklärungen zum Ablauf des Tages schnell und gewandt; schließlich weiß er durch seine jahrelange Erfahrung, dass die Zeit auf dem Felde schneller vergeht. So wurden die Kinder in die vorbereiteten Gruppen aufgeteilt: Eine rannte zur nahe gelegenen Wiese und eine stand am Feldrand schon in Position, während die dritte Gruppe mit dem Pflügen begann. Lachende Kinder sprangen auf das Feld, hielten das Seil fest und zogen es kräftig hinter sich her. Was in den Wochen zuvor im Unterricht beschrieben und gemalt wurde, konnte nun mit dem ganzen Körper ergriffen werden! Nach zwei Runden wurde gewechselt. Das noch zu bearbeitende Stück wurde



Bemesst den Schritt, bemesst den Schwung!

Die Erde bleibt noch lange jung!

Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.

Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Hier eins, das durch die Scholle bricht.

Es hat es gut. Süß ist das Licht.

Und keines fällt aus dieser Welt

Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

schließlich immer kleiner. Und obwohl manche Kinder schon recht geschafft aussahen – jetzt musste noch gegggt werden. Entrüstet riefen die Kinder: „Jetzt werden ja alle Furchen wieder zugeschüttet!“

Inzwischen war Herr Domaradzki mit seinem großen Traktor gekommen und machte sich auf seinem Feld zu schaffen. Für einen langen Moment war die Maschine mit den eingefangenen Pferdestärken viel interessanter. Doch der Regen hatte endlich nachgelassen, die Wolken gaben die Sicht in den Himmel frei und die Sonne strahlte pünktlich zum Beginn des Aussäens.

Alle Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Lehrerin stellten sich in einer langen Reihe am Feldrand auf und hielten ihre Schürzen Herrn Fabis entgegen, der mit geübtem Wurf den Winterroten dort hineinfallen ließ. Auf sein Zeichen hin ging es mit maßvollen Schritten und Schwüngen los und laut hallte der Säerspruch von Conrad Ferdinand Meyer durch die Luft.

Am Ende waren die Kinder recht geschafft von der doch eher ungewohnten Tätigkeit, doch eine tiefe Befriedigung über die getane Arbeit und eine erwartungsvolle Spannung dem gegenüber, was dort ruhen und wachsen würde, leuchtete aus allen Augen.

Ein ganz herzliches Dankeschön an Herrn Fabis für seine Unterstützung, an die Eltern für ihre tatkräftige Hilfe vor Ort und natürlich an Herrn Domaradzki für das Überlassen des Feldes!

Alexandra Scharnow (L)

Denn sie ist spannender,
als Sie glauben,
und es lohnt sich,
sie aufzuschreiben.

Ihre Biografie

Für Ihre Kinder und Enkel,
für Ihre Freunde,
für Sie selbst.

Ich unterstütze Sie dabei
und ermögliche Ihnen auf Wunsch
den Druck Ihres Textes.

Astrid Hellmundt 030 / 917 25 72
astrid.hellmundt@gmx.de

Inhaber: C. C. IONESCU **Becker Automobile**

An- und Verkauf von Fahrzeugen aller Art

- ☉ Beratung
- ☉ Fahrzeughandel
- ☉ Zulassungsdienst
- ☉ Reifenlagerung
- ☉ Motorradlagerung

Telefon: 030 - 91 20 26 87
Mobil: 0172 - 324 63 82
Telefax: 030 - 91 20 26 88
E-Mail: c.c.ionescu@web.de

Becker Automobile

Schönerlinder Str. 28 (B109) ☉ 13127 Berlin
Becker Automobile ☉ Ihr fairer Automobil-Partner

Hospitanten und Praktikanten an der Waldorfschule Märkisches Viertel berichten eigene Eindrücke und Erlebnisse

In der Sommerausgabe des M(a)erkers 2006 konnten Sie einen Artikel über „Hospitanten und Praktikanten an der Waldorfschule Märkisches Viertel“ lesen. Frau Kionke, die für die Vermittlung von Praktikumsplätzen den Kontakt zwischen der Schule und dem Lehrerseminar für Waldorfpädagogik e.V. in Berlin pflegt, berichtete über die Ausbildung der zukünftigen Lehrer an Seminaren und Schulen.

Diesmal möchten wir, die Seminaristen des ersten und zweiten Ausbildungsjahres im Tageskurs, unsere Eindrücke und Erlebnisse, die wir während unseres Praktikums in der Zeit vom 23. Oktober bis 11. November 2006 erleben durften, zusammenfassen.

Drei Seminaristinnen des ersten Ausbildungsjahres begleiteten im Rahmen ihres Hospitationspraktikums hauptsächlich Herrn Cojaniz und Herrn Seidenfaden in die Klassen 1 und 5 und Frau Wirth in die Oberstufe. Während es für die Studentinnen des ersten Ausbildungsjahres um das Kennenlernen einer Waldorfschule und ihrer pädagogischen Besonderheiten ging, konnte die Seminaristin des zweiten Ausbildungsjahres unter Anleitung der Mentorin Frau Scharnow in der 3. Klasse im Rahmen der Rechen-Epoche erste Unterrichtserfahrungen sammeln.

Im Rückblick auf unsere Hospitationszeit sind wir positiv beeindruckt von den wahrgenommenen Unterrichtseinheiten. Die im Vorfeld aufgebauten Vorstellungen und bereits vorhandenen Bilder vom Leben einer Waldorfschule konnten mit intensiven Eindrücken in Realitätserfahrungen umgewandelt werden, die uns in schönen Erinnerungen erhalten bleiben werden. Wie weit Theorie und Praxis eines guten Unterrichts voneinander entfernt sein können, zeigten die ersten eigenen Unterrichtsversuche in der 3. Klasse. Hier wurde besonders deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Schule und Seminar ist. Die sechsmonatige Assistenzlehrerzeit, die Bestandteil des zweiten Ausbildungsjahres ist und nach den Weihnachtsferien beginnen wird, gibt den Seminaristen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in der Unterrichtsgestaltung unter Anleitung der Mentoren so weit auszubauen, dass die Qualität des Unterrichts bei Aufnahme einer Lehrtätigkeit den Ansprüchen der Waldorfschulbewegung gerecht werden kann. Die Zeit an der Schule bestärkte uns, den Weg der Ausbildung zum Waldorflehrer weiter zu verfolgen.

Einig waren wir uns alle über die Besonderheit des Kollegiums der Waldorfschule Märkisches Viertel. Vor allen Dingen die angenehme Art der zwischenmenschlichen Begegnungen, die wir während der Zeit unseres Praktikums beobachten und auch selbst erleben konnten, zeichnete einen bleibenden Eindruck. Die Atmosphäre in der Lehrerkonferenz und in den Gesprächssituationen der Pausen, die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Lehrern, Erziehern und den Mitarbeitern der Schule ließ ein Bild entstehen, das wir als Motivation zurück ins Seminar tragen werden.

BIO SPHÄRE

und Naturkosmetik
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von



Alt-Reinickendorf 6

13407 Berlin U Residenzstraße

Tel. 496 60 53

Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr



OLIVENÖL

„Extra virgine“ – kalt gepresst

direkt vom Erzeuger vom Peloponnes, Griechenland

Unsere Olivenbäume sind anspruchslos und wachsen seit alter Zeit ohne Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel.

Die Oliven werden mit modernster Technik kalt gepresst und zu bestem Olivenöl verarbeitet.

Preis pro Liter: 9,80 €, ab 5 Liter: 9,20 €/L

Jessica Gioia / Spyros Efthymiopoulos

Mobil: 0179-7784877 Tel: 030-4115486 eMail: efthymiopoulos@gmx.net

Immer gut beraten
Rund um meinen Garten
Alles was ich will
Gärtner Schill

Der grüne

SCHILL

Ihr Gärtner im Norden und wo Sie ihn brauchen

Clemens Schill · staatlich geprüfter Techniker

Titiseestr.1 · 13469 Berlin · 030/40205283 · 0173/4460776

Wir möchten an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um uns bei allen Kollegen der Schule für die herzliche Aufnahme, für die Bereitschaft zu Gesprächen und die Offenheit in diesen zu bedanken. Auch den Schülerinnen und Schülern, die uns in ihren Schulalltag integrierten, sei hier gedankt. Ein besonderer Dank gilt Frau Kionke für die Vermittlung an die Mentoren und den Mentoren selbst für die zusätzlich aufgebrachte Kraft, die eine intensive Betreuung, wie wir sie erleben duften, erfordert.

Angela Nitsche

Studentin im zweiten Ausbildungsjahr am
Lehrerseminar für Waldorfpädagogik Berlin e.V.

Mehr als Sportunterricht

Unsere Schule nimmt am Sportabzeichen-Wettbewerb teil



Unter dem Motto „Mach es, du schaffst es“ nehmen auch wir seit vier Jahren am Sportabzeichen-Wettbewerb teil. Dieser Wettbewerb wird von der BARMER Ersatzkasse gesponsert und vom Landes-sportbund Berlin ausgewertet. Es ist die höchste sportliche Auszeichnung außerhalb des Wettkampfsports. Man muss nicht Mitglied eines Sportvereins sein, um diese offizielle Auszeichnung für seine bestehende Fitness zu bekommen. Es kann ganz einfach in den Sportunterricht integriert werden.

Realistisch ist es ab der 5. Klasse, da Schwimmen eine zentrale Bedeutung hat. Die sportlichen Bedingungen, die man erfüllen muss, sind in fünf Gruppen eingeteilt: Schwimmen, Laufen, Armkraft, Sprungkraft und Ausdauer. Aus jeder Gruppe muss nur eine Bedingung erfüllt werden. So kann man z.B. je nach Alter in der Gruppe Armkraft zwischen Ballweitwurf, Kugelstoßen,



Geräteturnen und Einhundert-Meter-Schwimmen auswählen. Gerade für viele Mädchen ist es eine gute Möglichkeit, die mangelnde Ballwurferfahrung auszugleichen. Andererseits gibt die zu erreichende Norm vielen Schülern einen Übungsanreiz, der sogar manchmal über die Unterrichtszeit hinausgeht. Der Prüfungszeitraum ist das Kalenderjahr. Maßgeblich ist die Altersklasse, die im Kalenderjahr erreicht wird.

Bis zum 12. Lebensjahr wird das Schüler-Sportabzeichen vergeben, vom 13. bis 17. Lebensjahr das Jugend-Sportabzeichen und ab dem 18. Lebensjahr das Erwachsenen-Sportabzeichen. Das Schüler- bzw. Jugend-Sportabzeichen in Bronze gibt es nach der ersten, in Silber nach der zweiten und in Gold nach der dritten erfolgreichen Prüfung. Werden fünf erfolgreiche Prüfungen für das Schüler- bzw. Jugendsportabzeichen nachgewiesen, gibt es eine Sonderausführung: „Gold 5“. Wie dieses aussieht, wissen wir leider noch nicht, aber vielleicht bald.

Also bleibt dran, liebe Schülerinnen und Schüler, auch wenn ihr es nicht im ersten Anlauf geschafft habt!

Übrigens haben wir für die erfolgreiche Teilnahme am Sportabzeichen-Wettbewerb 2005 (127 Abschlüsse) 250 Euro Prämie erhalten.

Dorit Berger (L)

Heilpraxis Birgit Ernst

Welfenallee 3, 2.OG
13465 Berlin – Frohnau
(030) 401 04 507
www.heilernst.de
Email: heilernst@freenet.de

...empfiehlt bei Lernschwierigkeiten, ADS-Syndrom, Konzentrationschwäche, orthopädischen Beschwerden u.a.:

Die CranioSacrale Therapie

Nächster Info-Vortrag am **18.01.2007** (5 € / Person)
Telefonische Voranmeldung erbeten

Bitte beachten Sie auch unser weiteres Vortragsangebot!
Gerne senden wir Ihnen unverbindlich Informationen zu.

Weiteres Therapie-Angebot:
Entgiftung, Aroma-Massage, Klassische Massage, Lymphdrainage, Bombastus Heilsystem

Selbstverwaltung will gelernt sein



Peter Klingemann

Nach den Herbstferien habe ich die Führung der 7. Klasse übernommen, dazu Englisch in der 5. und Religion in der 8. Klasse.

Meine Familie (meine Frau Gisela und die Töchter Klara, Rebekka und Theresa, Hund Jurij und Kater Oskar) lebt in Hamburg und ich pendle am Wochenende.

Klassenlehrer an einer Waldorfschule bin ich seit 1978, davor habe ich als Systemanalytiker in der Computerbranche gearbeitet und bin gelernter Matrose mit vier Jahren Seefahrt auf fast allen Weltmeeren.

Ich habe an verschiedenen Waldorfschulen in Deutschland und Schottland unterrichtet und freue mich, nun

zum vierten Mal eine 7. Klasse zum Abschluss der Unter- und Mittelstufenzeit führen zu dürfen, zumal mir hier eine gut geführte, liebenswerte, freudige und offene Schülerschar begegnete, die mich sehr liebevoll angenommen hat.

Endlich ist es soweit, es hat sich etwas getan auf unserem Gelände!

Seit der Woche vor den Herbstferien 2006 hat sich unser Grundstück um ca. 1000 Quadratmeter hinter dem Hort erweitert. Clemens Schill, ein Schülervater und Gärtner, und seine fleißigen Helfer haben innerhalb einer Woche den neuen Zaun aufgestellt, den alten abgebaut und so Möglichkeiten für mehr „Spielraum“ geschaffen. Es war wunderbar, den Gärtnern bei der Arbeit zuzuschauen, denn mit Freude und Engagement haben sie die sorgfältig geplanten Schritte ausgeführt.

Schnell haben die Schüler das neue Gelände in Besitz genommen, wie die Fotos zeigen. Die Kinder erklimmen den zum Kletterbaum ernannten Baum und nutzen andere Plätze zum Verweilen und und Arbeiten.

In einer zweiten Aktion wurden entlang des neuen Zaunes verschiedene Sträucher gepflanzt, die im Frühjahr ihr wahres Aussehen zeigen und unser Gelände von der Umgebung abschließen werden. Außerdem wurden einige Büsche hinter dem Hortgebäude umgesetzt, damit eine Freifläche für ein bald entstehendes Objekt zum Klettern auf anderen Ebenen entstehen kann. Der „Bauwagen“, der die zukünftige



Ökostation beherbergen wird, hat nicht nur sein Gesicht schon verändert, er ist auch umgesetzt worden. Und auch das Insektenhotel wird dort seinen neuen Standort finden.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Clemens Schill und seinen Mitarbeitern für die hervorragende Arbeit bedanken.

Ich freue mich sehr auf die nächsten Aktionen auf unserem Gelände.

Ulrike Scheele (L)

Aus der Arbeit des Schulgeldkreises

Schon wieder ein neuer Kreis – wird sich mancher fragen. Als ob wir nicht genug davon hätten.

Aber ein Schulgeldkreis schien notwendig. So wurde er im Januar 2006 durch den Vorstand der Schule einberufen und mit der schwierigen Aufgabe betraut, sich mit ungeklärten Schulgeldfragen zu beschäftigen, individuelle Lösungen dafür zu finden sowie Hilfestellungen zu leisten.

Seither führten wir vier Mitglieder dieses Kreises zahlreiche Gespräche mit betroffenen Eltern.

Themen konnten sein:

1. Reduzierung des Schulgeldbeitrages auf Wunsch der Eltern, deren finanzielle Situation sich durch Arbeitslosigkeit oder Trennung geändert hat.
2. Reduzierung des Schulgeldbeitrages bei Auslandsaufenthalt von Schülern
3. Modalitäten zu Rückzahlung von noch ausstehenden und angehäuften Rückständen

Diese Gespräche zu führen, ist keine leichte Aufgabe. Wir sind darum bemüht, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und gemeinsam Lösungen zu finden, die sowohl den Eltern als auch der Schule gerecht werden. Dabei ist uns bewusst, dass bei diesem schwierigen, oft sehr persönlichen Gespräch, viel Einfühlungsvermögen, aber auch Vorsicht und Zurückhaltung auf unserer Seite erforderlich sind. Dennoch führen diese Treffen bei den Eltern gelegentlich zu dem Eindruck, durch uns kontrolliert zu werden.

Dies jedoch sehen wir nicht als unsere Aufgabe, vielmehr verstehen wir uns als Vermittler zwischen Schule und Elternhaus.

Den Erwartungen der Eltern bezüglich des finanziellen Entgegenkommens kann leider nicht immer in vollem Umfang entsprochen werden, da es auch gilt, die Interessen der ganzen Schulgemeinschaft zu berücksichtigen.

Im Regelfall orientieren wir uns an der Schulgeldtabelle, die versucht, den finanziellen Möglichkeiten und Voraussetzungen Rechnung zu tragen.

Dankbar nehmen einige Eltern diese Gespräche und Hilfsangebote an und setzen die Vereinbarungen um, teilweise unter Ausschöpfung all ihrer Möglichkeiten. Leider gibt es aber auch Familien, die ihre Zusage trotz diverser Gespräche und Telefonate nicht einhalten. Für uns Mitglieder des Schulgeldkreises ist dieses Ergebnis mitunter demotivierend.

Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Eltern, die ihre Zahlungen auch nach mehreren und oft schwierigen Gesprächen nicht leisten können, erneut mit uns in Kontakt treten. Doch das war leider in der Vergangenheit nur sehr selten der Fall.

Für die Zukunft wünschen wir uns für die Arbeit des Schulgeldkreises, dass gegenseitiges Vertrauen wachsen kann, Berührungspunkte abgebaut werden und wir helfen können.

Wenn Eltern Fragen zum Schulgeld haben, können sie sich vertrauensvoll an uns wenden.

Wir danken dem Vorstand für das Vertrauen.

Stefanie Hörig, Hanna Siebert, Bernhard Groß, Matthias Ulzhöfer

Telefon-Nummern über Frau Herse, Schulbüro 407283-0



Schmuckatelier Wilpert

Feinsilber

Sinn für Werte

Preisvorteil bis zu -25% im Atelier

In Berlin / Alt-Lübars Telefon 40396162 Termine nach Vereinbarung

Bericht aus dem Vorstand

Stand: 18. November 2006

Wenn Sie diesen Bericht lesen, dann wird bereits eine Mitgliederversammlung (7. Dezember 2006) stattgefunden haben, auf der über unsere aktuellen Bemühungen zum Bau der Mensa berichtet wurde und Sie Ihr Votum für oder gegen die Weiterführung dieses Unternehmens abgegeben haben werden.

Damit ist auch das wichtigste Thema unserer Arbeit in der letzten Zeit genannt: Der Mensabau, eine Investition in die Zukunft, die es jetzt zu realisieren gilt. Es ist für den Vorstand keine leichte Aufgabe, die Wünsche der Schulgemeinschaft auf den Weg zu bringen, denn es müssen Kosten und Nutzen sorgsam abgewogen werden. Sogar in den Herbstferien ließ uns das Thema nicht ruhen, denn die Zeit drängt. Einige Vorstandsmitglieder trafen sich im Büro der Architekten Ernst & Kathe, um sich detaillierte Einblicke in das Vorhaben zu verschaffen. Viele Einzelheiten wurden diskutiert und es wurde nach Möglichkeiten gesucht, Kosten und Nutzen ins rechte Verhältnis zu setzen. Wir bekommen zwar einen Zuschuss im Rahmen der Förderung der Ganztagschule, aber den größten Teil werden wir selbst aufbringen müssen. Die staatliche Zuschusszusage ist an Fristen gebunden, innerhalb derer der Bau vollendet sein muss. Finanzierungsmodelle wurden erörtert und Kontakte zu Banken geknüpft, um entsprechende Angebote einzuholen.

Im Rahmen der Besprechung dieser Baumaßnahme wurde auch noch einmal auf den Hortneubau geschaut. Hier wurde ein Mangel bei der Regenwasserableitung konstatiert. Ein Konzept für eine fachgerechte Drainage am Hortbau ist in Zusammenarbeit mit dem Architekten, Herrn Mahlke, in Arbeit.

Die Baumaßnahmen in den VHGRäumen konnten zum fast vollständigen Abschluss gebracht werden. Ein Anstrich der Räume durch die Eltern wird demnächst noch erfolgen. Dasselbe gilt für die Wandverstärkung im unteren Hausflur, sodass auch hier ein Ende in Sicht ist.

Ein weiteres Schwerpunktthema der letzten Wochen war der Förderunterricht. Frau Wittenstein gab uns ausführlich Einblick in ihre aktuelle und zukünftige Arbeit. Für das laufende Schuljahr ist die Finanzierung des Förderunterrichts dank der Stiftung und der Beiträge der betroffenen Elternhäuser gesichert. Der Förderunterricht soll fester Bestandteil unseres Schulkonzeptes werden. Es geht für die Zukunft um die Frage, wie wir dieses notwendige Angebot auf eine verlässliche finanzielle Basis stellen können und wie das gesamte Förderkonzept aussehen soll. Der Vorstand wird sich voraussichtlich im Januar mit der Schulleitungskonferenz gemeinsam beraten, denn das inhaltliche Konzept ist in erster Linie Aufgabe der Pädagogen. Für die Finanzierung gibt es bereits konkrete Überlegungen, welche aber auch vom Umfang der Förderangebote abhängen. Wir hoffen, noch vor dem neuen Schuljahr unsere abschließenden Überlegungen der Schulgemeinschaft vorstellen zu können.

Die Verträge mit der Johannes-Schule konnten umgesetzt werden. Da wir die Trägerschaft und damit die juristische Verantwortung übernommen haben, erhält die Schule nun den staatlichen Zuschuss. Uns obliegt es, dafür zu sorgen, dass der Zuschuss zweckentspre-

chend verwendet wird. Der Vorstand wird in Zusammenarbeit mit der Johannes-Schule den Haushalt durch Beratung und Einsicht in die Finanzen begleiten.

Die vorgesehenen Neuwahlen zum Vorstand mussten wir wegen der notwendigen aktuellen Beratungen mit der Schulgemeinschaft zum Mensabau auf Donnerstag, den 25. Januar 2007 verschieben. In der ELK wurde eine Findungskommission gebildet, bestehend aus Frau Huppert und Herrn Groß, die sich mit der Kandidatensuche auf Eltern- und Lehrerseite befasst und gerne Kandidatenvorschläge entgegennimmt. Der bestehende Vorstand hat sich noch vor den Herbstferien verkleinert. Herr Seidenfaden hat seinen vorzeitigen Rücktritt erklärt und sieht sich zu seinem Bedauern außerstande, sein Amt bis zu den Neuwahlen weiterzuführen. Herr Wolf wird für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stehen. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder Frau Osang (E), Herr Liersch (E), Herr Husch (L) und Herr Wagner (L) werden sich für den kommenden Vorstand noch einmal aufstellen lassen.

Neben den genannten Themen gab es noch viele weitere, die aber noch nicht so weit gediehen sind, dass darüber berichtet werden könnte. Es bleibt noch viel zu tun und es scheint immer mehr zu werden, sodass an den Montagabenden keine Langeweile aufkommt.

Für den Vorstand

Dr. Wolfgang Wagner (L)

Naturfarben Lehm **W**
Kreative Wandgestaltungen Kasein **O**
Beratung & Verkauf Kalk **R**
Wir bieten Ihnen diffusionsoffene Wandfarben Öle **K**
und Putze, Kalkprodukte für edle, kreative **S**
Glanzspachteltechniken, lösemittelfreie Öle, **H**
Holzasuren, Lacke u.v.m. Wachse **O**
Gerne beraten wir Sie auch zu Hause. Pigmente **P**
Lassen Sie sich ein Angebot machen. **S**
Mo, Di, Do, Fr 10 - 19 Uhr, Sa 10 - 14 Uhr, Mi n. Vereinbarung
Oranienamm 17, 13469 Berlin
Tel.: 030 - 40 39 59 97, www.naturfarben-berlin.de



Aufruf zur Mithilfe

25-jähriges Jubiläum unserer Schule

Alles begann 1981 mit der Gründung einer Balkonklasse in der Rudolf Steiner Schule in Dahlem. Seit den Anfängen in den 1980er Jahren ist viel passiert: Die Schule ist an ihren eigenen Standort im Märkischen Viertel gezogen, sie wurde zu einer vollständigen Schule mit eigener Abiturprüfung ausgebaut und im Laufe der Jahre um einige neue Gebäude erweitert. Inzwischen kann die Waldorfschule Märkisches Viertel auf eine 25-jährige Geschichte zurückblicken.

Dies wollen wir zum Anlass nehmen, am 8. und 9. Juni 2007 das 25-jährige Jubiläum unserer Schule mit einem öffentlichen Festakt im Ernst-Reuter-Saal des Rathauses Reinickendorf, einer Podiumsdiskussion, einem Tag der offenen Tür und geselligem Beisammensein zu feiern.

Damit das Jubiläum auch wie geplant stattfinden kann, werden noch zahlreiche Mithelfer gesucht, die uns mit ihren Ideen unterstützen. Für die Festschrift zum Jubiläum suchen wir außerdem noch Autoren, die mit ihren Grußworten diese Festschrift noch mehr mit Leben füllen.

Eine Vorbereitungsgruppe für die Jubiläums-Feierlichkeiten trifft sich bereits seit einiger Zeit regelmäßig. Die Mitwirkenden sind:

Ehemalige Schüler unserer Schule

Catrin Barczewski
Alexander Brenger
Sonja Hühne
Lars Schröter

Eltern

Astrid Hellmundt
Markus Lau Hintzenstern

Lehrerinnen

Marion Joks
Dorothee Kionke
Doris Court
Ulrike Scheele

Wenn Sie uns bei den Vorbereitungen für das Jubiläum helfen oder einen Artikel für die Festschrift schreiben möchten, dann melden Sie sich bitte bei mir.

Für die Vorbereitungsgruppe

Catrin Barczewski

eMail cbarczewski@web.de, Telefon 030-479085315



Verein zur Förderung der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Neue Nachrichten vom Förderverein der Waldorfschule Märkisches Viertel

Viele Eltern werden gar nicht wissen, dass es bereits seit 1982 einen Förderverein unserer Schule gibt.

Der „Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel e.V.“ war vor allem in den ersten Jahren der Schulgründung eine wichtige Institution zur Beförderung des Engagements vieler Eltern, unter anderem auch vieler Eltern der Rudolf-Steiner-Schule in Dahlem. Die damalige „Mutterschule“ übernahm bis zur rechtlichen Selbständigkeit der Waldorfschule Märkisches Viertel die Patenschaft.

Vielleicht erinnern sich einzelne Eltern noch: Im damaligen Gründungsvorstand des Vereins waren Herr Anschau und Herr Biesenthal als Lehrervertreter aktiv. Die Satzung legt fest, dass der Förderverein durch Vorträge für Interessenten, Freunde, Eltern und Lehrer die Pädagogik Rudolf Steiners verbreiten möchte, die Aus- und Weiterbildung der Waldorflehrer unterstützen will und (immer noch aktuell) es anstrebt, finanzielle Mittel zur Unterhaltung und Ergänzung des Schulgrundstückes sowie aller baulicher Ergänzungen beizusteuern.

In den letzten Jahren hörte man von eventuellen Vereinsaktivitäten – abgesehen von der Vortragsreihe zur Waldorfpädagogik – allerdings sehr wenig.

Sogar der Gedanke der Auflösung wurde erwähnt ...

Es gibt nun aber einen Neuanfang – und auch schon neue Vereinsmitglieder.

Seit 26. September gibt es einen neuen Vorstand. Die Satzung wurde „modernisiert“ und hinsichtlich aktueller Entwicklungen an unserer Schule erweitert. Der Verein will Schulpartnerschaften und internationale Kontakte zu anderen Waldorfschulen und deren Schülerinnen und Schülern initiieren und ausbauen. Des Weiteren soll der Kontakt zu ehemaligen Schülern und Eltern der Schule ausdauernder gepflegt werden.

Ganz wichtig bleibt allerdings die Akquise von Drittmitteln, die der Schulgemeinschaft zugute kommen sollen.

Die Mitglieder des neuen Vorstandes sind: Frau Cochems, Frau Kionke und Frau Thierfeld.

Der Förderverein hat ein eigenes Postfach im Lehrerzimmer der Schule und ist über die Mail-Adresse foerderverein@waldorfschule-mv.de erreichbar.

Wir freuen uns auf den Neuanfang!

Katrin Thierfeld

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN E.V.

Der Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. hat das Anliegen, **Waldorfpädagogik als eine am Kind** und seiner individuellen Entwicklung **orientierte Pädagogik** immer besser bekanntzumachen und zu verbreiten. Durch die Organisation von Veranstaltungen mit entsprechenden Inhalten soll verdeutlicht werden, wie sie arbeitet und was durch sie erreicht werden kann.

Um diese Pädagogik konkret an unserer Schule zu fördern, will der Verein **finanzielle Mittel für deren weiteren Ausbau** beschaffen.

Durch die Beiträge unserer Fördermitglieder werden **unterschiedliche Vorhaben mit finanziert**. Zur Zeit planen wir **weitere dringend benötigte Räumlichkeiten** wie z.B. neue Unterrichtsräume, eine größere Mensa sowie einen Festsaal.

Ob durch **Ihre einmalige Spende** oder durch **Ihre Mitgliedschaft im Förderverein**: Wir bitten Sie um Unterstützung unserer Schule, damit wir auch weiterhin hier im Norden Berlins **vielen Kindern ein ihnen gemäßes Lernen und freies Entwickeln** ihrer eigenen kreativen Fähigkeiten ermöglichen können.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL

Der Vorstand

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT (bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN E.V.,
Treuenbrietzener Str. 28, 13439 Berlin

und bezahle monatl./ vierteljährl./ jährl. (monatl. mindestens 5 Euro) einen

Beitrag von Euro

Name:

Anschrift:

Telefon:

Berlin, den Unterschrift

Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 10

SEB Bank, Konto Nr. 1615 4207 00, BLZ 100 101 11

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. -Selbstdarstellung-

A Allgemeine Vereinsziele

Förderung und Verbreitung der Waldorfpädagogik

Der Verein will durch Vortragsveranstaltungen, Kurse, Lehrerfortbildung und Verbreitung von Schriftgut beitragen, einer breiten Bevölkerung die Waldorfpädagogik als ganzheitliches Erziehungsprinzip und als Bestandteil eines demokratischen und pluralistischen Bildungssystems nahe zu bringen.

Zur Zeit arbeiten in der Bundesrepublik fast 200 Waldorfschulen mit mehr als 70.000 Schülern. In Berlin gibt es z. Z. acht Schulen mit insgesamt ca. 2 500 Schülern. An der Waldorfschule im Märkischen Viertel werden momentan ca. 430 Schüler unterrichtet.

Waldorfschulen sind einheitliche Grund- und Höhere Schulen, die allen Schülern offen stehen, unabhängig von ihrer Begabung, Religion, Nationalität oder den Einkommensverhältnissen ihrer Eltern. Das Prinzip der Auslese wird durch eine Pädagogik der individuellen Förderung ersetzt.

Pädagogik und Lehrpläne sind auf die Phasen der menschlichen Entwicklung während der Schulzeit abgestimmt. Kognitive, emotionale sowie motorische Fähigkeiten sollen gleichermaßen ausgebildet werden mit dem Ziel, kreative Phantasie, Initiative, Flexibilität und Weltoffenheit zu entwickeln.

Neben sämtlichen allgemein bildenden Fächern werden hierbei Schwerpunkte besonders im Fremdsprachenbereich und den künstlerisch/ handwerklichen Fächern gesetzt, so dass jeder Schüler entsprechend seiner besonderen Anlagen und Neigungen gefördert werden kann.

B Besondere Vereinsziele

Förderung der Waldorfschule im Märkischen Viertel

Die Freien Waldorfschulen arbeiten nach dem Prinzip der Selbstverwaltung. Ein eingetragener Trägerverein, in dem sich Eltern und Lehrer als Mitglieder zusammenfinden, bildet die äußere Organisationsform für eine eigenverantwortliche, von staatlichen Eingriffen unabhängige Arbeit. Die Finanzmittel werden zum einen durch öffentliche Zuschüsse für den größeren Teil der Personalkosten aufgebracht, zum anderen durch erhebliche Schulgeldbeiträge der Eltern. Sämtliche Sach- und Betriebskosten sowie Investitionsmittel müssen aus Eigenleistungen der Eltern erwirtschaftet werden.

Eltern und Lehrer haben 1987 die Schule im Märkischen Viertel in einem damals vom Staat gemieteten, jetzt gepachteten Schulgebäude gegründet, um Schülern in einem Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte, in dem sich keine weiteren Bildungsalternativen befinden, die Waldorfpädagogik zugänglich zu machen. Eine gesetzlich festgelegte Reduzierung von Zuschüssen für Schulen im Aufbau sowie erhebliche Kosten für Grundstück und Gebäude stellten die Elternschaft allerdings vor fast unlösbare Aufgaben.

Der Förderverein hat sich daher zur Aufgabe gemacht, mit Veranstaltungen, Spendenaufrufen u.ä. diese Lasten abzumildern. Aus seinen Erträgen stellt er der Schule Mittel zur Verfügung zur Anschaffung von Lern- und Unterrichtsmaterial, für Instandhaltung und Errichtung von Gebäuden sowie zur Lehrerfortbildung.

Dem Verein wurde auf Grund seiner Zielsetzung die Gemeinnützigkeit zugesprochen.



REGENACARE® Naturkosmetik

Naturkosmetik und Homöopathie
aus einer Idee!

Neu

REGENACARE-Naturkosmetik erhalten
Sie in Naturkostfachgeschäften sowie
in Apotheken.

Schön, dass wir uns kennenlernen!



REGENA GmbH
78467 Konstanz

Robert-Bosch-Str. 3
Tel: 07531 / 8926930



www.regenacare.com

Innenleben und Außenwelt

Ernährung im Schulalter

und ihr Einfluss auf Konzentration und Verhalten

Vortrag von Petra Kühne

am 6. September 2006 in unserer Schule

Die Referentin war Frau Dr. Petra Kühne, promovierte Ernährungswissenschaftlerin aus Frankfurt a.M., unter anderem Leiterin und Vorstand im Arbeitskreis für Ernährungsforschung e.V. in Bad Vibel.

Für mich war es interessant, mehr zum Thema Ernährung aus anthroposophischer Sicht zu erfahren.

Die Ernährung als Chance für unsere Leistungsfähigkeit – das war der Ausgangspunkt im Vortrag von Frau Dr. Kühne. In unserer modernen Gesellschaft ginge es nicht um die Essensbeschaffung und Nahrungsaufnahme als solche, sondern darum, aus dem Überangebot an Lebensmitteln genau die richtigen Dinge in den entsprechenden Qualitäten auszuwählen, die für die Entfaltung unserer Lebenskräfte notwendig und wichtig sind.

Frau Dr. Kühne ging insbesondere auf die Qualitäten der Nahrungsmittel ein, die sich aus der Art des Anbaus bei Pflanzen und der Aufzucht bei Tieren sowie aus der Art und dem Grad der Verarbeitung der Produkte und deren Transport zum Verbraucher ergeben.

Dabei sensibilisierte sie die Zuhörerschaft nicht zuletzt durch Verkostung mitgebrachter Müsli-Proben für die Betrachtung solcher Fragen wie:



Welche Pflanzenstoffe und Vitalitätskräfte sind (noch) in unserer Nahrung enthalten?

Wie werden unsere Sinne Tasten, Riechen und Schmecken von dem, was wir essen, beeinflusst?

Essen ist Teil unserer Kultur. Jedes Volk hat seine eigene Esskultur. Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Vorlieben für Nahrungsmittel. Frau Dr. Kühne ging dabei auch auf die verschiedenartigen Bedürfnisse der Temperamente ein – lieber ein kalter Salat oder eine heiße Suppe – lieber deftig oder süß – lieber gehaltvoll oder leicht?

Für mich ist Essen und auch dessen Zubereitung nicht nur Notwendigkeit, sondern meist auch Lust. Den Vortrag im Sinn muss ich sagen: Der in unserer Familie viel besprochene Einkauf von Lebensmitteln, das Kochen und das Essen selbst beeinflussen ganz wesentlich unsere Laune, das Wohlbefinden und damit auch das Familienklima.

Annett Rothemann (E)

Gesundes Frühstück – lecker, schnell und unkompliziert!

Dass es keinen großen Zeitaufwand bedeuten muss, ein gesundes und leckeres Frühstück zuzubereiten, konnten Eltern am Samstag, dem 23. September bei einem Kochkurs mit Gabriele Beyer erfahren.

Nach dem Vortrag über Ernährung im Schulalter von Frau Dr. Petra Kühne an unserer Schule wurde hier die Theorie in die Praxis umgesetzt.

Nach einer kleinen Getreidekunde, bei der die Vorzüge und Einsatzbereiche der verschiedenen Getreidesorten erläutert wurden, hatte jeder die Möglichkeit, sich an den von Frau Beyer vorbereiteten Rezepten zu probieren. Und kurze Zeit später saßen wir an einem herrlichen Frühstückstisch mit duftenden Brötchen und Knäckebrot, überraschenden leckeren Brotaufstrichen und einem köstlichen Müsli, das ich seitdem fast täglich zubereite.

Für mich war es eine schöne Erfahrung und eine gute Anregung, auch in einer großen Familie, wo man gerade morgens oft unter Zeitdruck steht, die Essgewohnheiten noch einmal zu überdenken.

Ich würde mich über weitere Kochkurs-Angebote von Gabriele Beyer sehr freuen.

Henrike Wurche (E)

Salutogenese

Vortrag von Dr. Michaela Glöckler
am 15. Oktober 2006 in unserer Schule

Frau Dr. Glöckler, geb. 1946 in Stuttgart, selbst ehemalige Waldorf-Schülerin, Abitur, Medizinstudium mit Schwerpunkt Kinderheilkunde (Herdecke), Schulärztin an der Rudolf Steiner Schule Witten. Seit Ostern 1988 Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheaneum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach/Schweiz, diverse Publikationen.

Im Gegensatz zur Pathogenese (Gesundungsprozess nach Ausbruch einer Krankheit) beschäftigt sich die Salutogenese mit der Aufgabenstellung, die bereits oder noch bestehende Gesundheit zu erhalten und zu pflegen.

Unter Mithilfe von Frau Dr. Glöckler wurde ein weltweiter Status in Waldorfschul-Kreisen erhoben, um zu erkunden, wo es momentan die gravierensten Sollbruchstellen in der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gibt. Dabei stellte sich heraus, dass nach der zu Grunde gelegten Definition von Gesundheit nahezu jedes vierte Kind in irgendeiner Weise auf seinem bisherigen Lebensweg traumatisierende Erfahrungen in seiner Biografie zu verzeichnen hat, sei es durch geburtliche, familiäre (z.B. Trennungskinder) oder anderweitig sozial bedingte Ereignisse.

Besonders im Bereich der Waldorfschulen, soweit es sich um einen gesunden Schulorganismus handelt, finden sich im Umgang von Eltern, Lehrern und Kindern sehr gute Möglichkeiten für eine Salutogenese, die im Verlauf des Vortrages sehr transparent und inspirierend dargestellt wurden.

Hierbei erhielt das Thema „Beziehungsaspekte“ besondere Aufmerksamkeit. Laut Frau Dr. Glöckler ist der Beziehungsaspekt eine tragende Säule der Salutogenese, den ich in allen drei möglichen Varianten zusammenfassend beschreibe:

Eltern-Kind-Beziehung

Wie fühlt sich das Kind im Angesicht seiner Eltern?

Eltern sollten immer Respekt vor dem autonomen Wesen jedes ihrer Kinder haben, und seien sie noch so verschieden, was manchmal verwundert, ist doch der genetische Ursprung der innerhalb einer Familie derselbe.

Ein schönes Entwicklungsziel für ein Kind ist die Selbstannahme, die Fähigkeit, zu sich ganz „ja“ sagen zu können – mit allen Stärken und Schwächen. Ein Kind auf diesem Weg begleiten zu dürfen, ist ein Geschenk.

Rudolf Steiner: „Ein freies Wesen kann der Mensch nur selbst aus sich machen.“

Lehrer-Kind-Beziehung

Zu Beginn eines jeden Schuljahres sollte eine gemeinsame Klassenkonferenz aller Lehrer, die in einer Klassenstufe unterrichten, stattfinden. Hierbei möge jeder einzelne Schüler unter dem Aspekt: Welches Entwicklungspotential hat dieses Kind im neuen Schuljahr? liebevoll und aufmerksam betrachtet werden (scherzhafte, aber durchaus interessante Anmerkung der Referentin: „Das erleichtert das Zeugnis schreiben, weil die Zielsetzung bereits ein Dreiviertel des Zeugnistextes ausmacht.“)

Die Pflege der Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresrhythmen ist zentraler Bestandteil der Lehrer-Kind Beziehung, sofern der Lehrer diese wiederkehrenden Tätigkeiten mit Lebendigkeit und Authentizität zu vermitteln vermag. Hier sind die eigene Liebe und Wertschätzung des Lehrers zum Leben gefragt, denn Leben an sich ist Rhythmus. Wird der Morgenspruch z.B. vom Lehrer eher als eine Routinehandlung aufgesagt, so ist es nicht verwunderlich, wenn eine Klasse alsbald in eine eher provokative Stimmung verfällt. Man kann diese Provokation als eine Suche nach tiefer seelischer Begegnung verstehen.

Das jährlich wiederkehrende Weihnachtsspiel sollte als Geschenk der Lehrer an die Schüler verstanden werden.

Eine gesunde Lehrer-Schüler-Beziehung zeichnet sich durch die Liebe (Annahme der Lehrer durch den Schüler) aus. So fragte Rudolf Steiner die Schüler seiner Schule nach jedem Vortrag: „Und, liebe Schüler, habt ihr euern Lehrer lieb?“ Diese gerade in den ersten beiden Klassenstufen noch stark ausgeprägten Ehrfurchtskräfte der Kinder für ihren Lehrer sollten frei und unbeeinflusst durch die, vielleicht differente, Meinung der Eltern über den Lehrer wirken dürfen.

Besonders betont wurde die Notwendigkeit, dass sich Kollegen gegenseitig unterstützen und vertrauenswillig sind. So berichtete Frau Dr. Glöckler vom Kollegium der von ihr als

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isolde Schröer-Jahre oHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

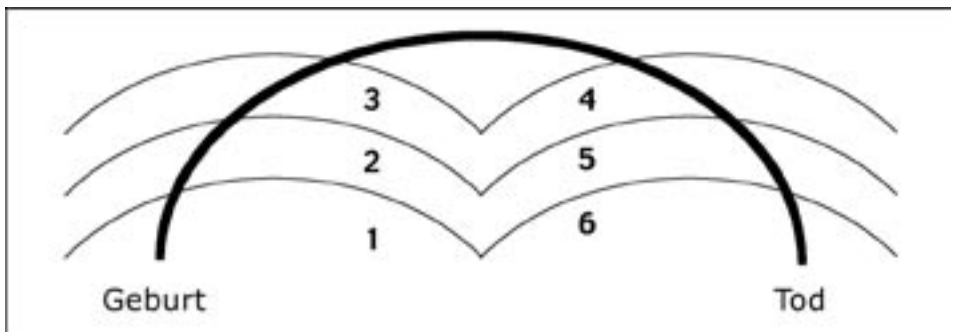
Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Schulärztin betreuten Schule in Witten: Nach langem Zusammenwachsen fasste man so viel Vertrauen zueinander, dass es selbstverständlich wurde, dass jeder Kollege bei jedem Kollegen der Wahl jederzeit im Unterricht hospitieren durfte oder man sich sogar von selbst Supervision durch einen Kollegen erbat, um sich unterstützen zu lassen.

Lehrer-Eltern-Beziehung

Schon allein die Entscheidung, ihr Kind in einer Waldorfschule anzumelden, sollte Grund genug sein, die Eltern für ihre Entscheidung und ihr Vertrauen zu ehren. Alles, was sich darüber hinaus entwickelt, ist ein willkommenes Geschenk, z.B. die Motivation der Eltern für ihre Entscheidung zu kennen und in gutem Kontakt miteinander zu sein.

Modell zur Veranschaulichung von gesund erhaltender Entwicklung



1 bis 3 = aufbauende Prozesse

1 = 1. bis 7. Lebensjahr – Entwicklung der Sensomotorik

2 = 7. bis 14. Lebensjahr – Entwicklung der emotionalen Intelligenz

3 = 14. bis 21. Lebensjahr – Entwicklung der sozialen Intelligenz (selbständiges Denken)

4 bis 6 = abbauende Prozesse

4 = 40/50 Jahre – Stoffwechsel

5 = 50/60 Jahre – Rhythmisches System

6 = 60/70 Jahre – Nerven-Sinnes-Organ

Derzeitiger Erkenntnisstand: Je stabiler und gesünder die aufbauenden Prozesse erfolgen, um so unproblematischer gestalten sich die abbauenden Prozesse, das Älterwerden.

Ausführungen zum Thema Rhythmus

„Rhythmen tragen das Leben, die Liebe zum Leben lässt sie finden.“

Wer einen guten Rhythmus hat, ist stressresistenter. Rhythmus gibt Sicherheit durch Wiedererkennung von Vertrautem. Der menschliche Körper ist Rhythmus mit all seinen Prozessen (Wachen und Schlafen, Verdauung, Atmung etc.) und auch die Welt, in der wir leben (Jahreszeiten, Wechsel von Tag und Nacht etc.). Wurde ein guter Rhythmus ange-

bahnt, kann eine bewusst gestaltete Arrhythmie eine willkommene Herausforderung sein, ohne krank zu machen (z.B. durchfeierte Nächte im Jugendalter).

Rhythmus im Schulalltag: Nach der Zahlenlehre ist der Rhythmus fünf Tage Schule – zwei Tage frei ungünstig. Die Fünf steht für die Krise und die Zwei verlangt immer nach der Drei. Günstig für die Kinder wäre es, im rhythmischen Sinne, sich daher am Tag Sechs (samstags) zur gewohnten Lernzeit (vormittags) weiterhin mit dem derzeitigen Lernstoff zu beschäftigen (gute Zeit für Hausaufgaben!).

Die zahlreichen rhythmischen Elemente (Morgenspruch, Epochenunterricht etc.) im Unterrichtsalltag von Waldorfschülern sind demnach ein deutlich positiver und unterstützender Beitrag für die Entwicklung unserer Kinder in den entscheidenden Aufbau-Jahren (bis 21).

Wenn das Leben einmal nicht nach den gewünschten Rhythmen oder Idealvorstellungen verläuft, sind sicherlich Mitgefühl und Verständnis für sich selbst und die Menschen, die einen umgeben, die beste Haltung, getreu dem Motto:

„Jedes Problem ist ein Wetterleuchten einer zukünftigen Stärke. Ist das Problem überwunden, wird es zu einem neuen Pfeiler, auf dem man weiter aufbauen kann.“

Buchtipps: Gesundheit durch Erziehung, ISBN 978-3-9523097-4-2 von Michaela Glöckler

Anja Bonkowski (E)



hochwertige

- ✓ Aloe-Produkte
- ✓ Nahrungsergänzung
- ✓ Sportlerernährung
- ✓ Körperpflegeprodukte
- ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de

Herbsttagung 2007 in Greifswald

Ähnlich wie im Herbst 2000 in Berlin wird vom 3. bis 6. Oktober 2007 eine große Tagung in Greifswald stattfinden. Die Tagung wendet sich an tätige Waldorflehrer und Erzieher, an engagierte Eltern, die in ihren Schulen oder Kindergärten tragend mitarbeiten, sowie an Schülerinnen und Schüler, die sich mit den Grundlagen der Waldorfpädagogik vertraut machen wollen.

Eine Gruppe von Menschen aus den verschiedenen Regionen arbeitet bereits zusammen mit den Greifswalder Kollegen und Eltern an der Vorbereitung. Als Tagungsthema schlägt der Vorbereitungskreis den Goetheanismus vor. Wir denken an eine Formulierung wie „Erfahren, erleben, erkennen – Goethes Methode als Schlüssel zur Welt“ und schlagen als Arbeitsgrundlage einen Text von Goethe vor: „Der Versuch als Vermittler zwischen Objekt und Subjekt“. Den Text können Sie erhalten über E-Mail d.kionke@t-online.de.

Es sind alle Initiativen, Einzelpersonlichkeiten sowie Menschengruppen eingeladen, Arbeitsangebote zum Thema zu machen und der Vorbereitungsgruppe vorzuschlagen. Aus zeitlichen Notwendigkeiten ist der 28. Februar 2007 die Termingrenze für die Planung.

Wir hoffen auf Ihr Interesse und eine rege Beteiligung an der Tagung!

Für die Vorbereitungsgruppe

Dorothee Kionke (L)



Wildbret
frisch und küchenfertig aus Brandenburger Mischwäldern

- gesund und äußerst schmackhaft • eiweißreich aber fettarm
- hoher biologischer Ernährungswert
- cholesterienarm • hoher ökologischer und ethischer Wert

Derzeit im Angebot:
Keulen, Rücken und Gulasch vom Rehwild und Wildschwein
Pfeffersalami, Wacholdersalami, Schinken, Leberwurst und Schmalz vom Wildschwein

Waldgut-Klosterdorf-Börnische
Malte Eberwein • Friesenstraße 86 • 13156 Berlin
Telefon: (030) 91 74 32 16 • E-mail: eberwein@waldgut.com

Freiwilliges Soziales Jahr in China

Was ist das FSJ und was sind seine Besonderheiten?

„Das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 26 Jahren die Möglichkeit, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Wer ein FSJ/FÖJ absolvieren möchte, muss die Schulpflicht erfüllt haben und in der Regel 12 bis 18 Monate seiner Zeit zur Verfügung stellen.

Wer sich für ein FSJ/FÖJ entschieden hat, dem stehen viele Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung. Ob Umweltschutz oder Altenheim, ob Kulturinstitution oder Sportverein. Ob In- oder Ausland. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Anerkannte Kriegsdienstverweigerer können anstelle des Zivildienstes einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst absolvieren.“ (aus der Website des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/Freiwilliges-Engagement/fsj-foej.html>)

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist gesetzlich gesehen demnach zwar kein Zivildienst, jedoch eine legale, vom Deutschen Heer anerkannte Alternative zum Dienst an der Waffe.

Außerdem ist es eine Möglichkeit, ein Praktikum im Ausland zu machen.

Ich bin anerkannter Kriegsdienstverweigerer und vom Zivildienst freigestellt, d.h. ich darf alternativ zur Wehrpflicht ein FSJ ableisten. Anstatt beim Heer zu dienen, werde ich in China in einer Waldorfschule mit Kindern zusammenarbeiten. Die Besonderheit an einem FSJ besteht eben darin, dass es möglich ist, eine soziale Leistung auch im Ausland zu erbringen und dass damit meiner Meinung nach an Orten geholfen werden kann, an denen es viel nötiger ist als in Deutschland.

Persönliche Motivation: Warum Waldorfschule, warum China?

Ich bin selbst Waldorfschüler gewesen und von meinem ersten Schultag an bis zum Abitur in der 13. Klasse in die Freie Waldorfschule Berlin Kreuzberg gegangen. Ich habe dort in all den Jahren fast nur Gutes erfahren und bin sehr dankbar für diese Erziehung. Zwei Dinge erscheinen mir im Rückblick als die tragenden: gegenseitiger Respekt und Liebe. Das gilt für die Schüler untereinander sowie die Schüler-Lehrer-Beziehung.

Ich möchte die anthroposophische Geisteshaltung weitergeben. Dabei ist es mir aber ein besonderes Anliegen, nicht irgendwelche Postulate Rudolf Steiners zu wiederholen, sondern durch eigenständiges Denken und richtiges Erkennen zu einer Haltung zu kommen, in der die Menschenwürde lebt. Die Waldorferziehung hat mir vieles bewusst gemacht. Das bezieht sich auf die Wahrnehmung meiner Mitmenschen und auf meine Umwelt. Und zu meiner Umwelt gehört für mich die ganze Welt, die gesamte Menschheit.

Seit einigen Jahren verspüre ich eine mir selbst unerklärliche Zuneigung zu China, der chinesischen Kultur und den Menschen dieses Landes. Ich habe angefangen, neben der Schule Chinesisch zu lernen. Meine Eltern haben das unterstützt. Nun wäre es mein sehnlichster Wunsch, meine Vorstellung von der Verbreitung einer guten Erziehung mit meiner Liebe zu China verbinden zu dürfen. Ich wünsche möglichst vielen Menschen eine gute Erziehung.



Gerade in China, wo oft wirtschaftliche Ziele denen der Menschenwürde und Achtung übergeordnet werden, ist es wichtig, den Kindern eine Basis zu verschaffen, von welcher aus sie sicher in das spätere Leben starten können.

Als ich auf der Suche nach einer Dienststelle für mein FSJ war, fand ich die Waldorfschule in Chengdu, einer Stadt im südlichen Mittel-China. Sie wurde 2004 von Harry Wong gegründet. Mit meiner Arbeit dort, welche ca. ein Jahr dauern wird, möchte ich mithelfen, diese Einrichtung weiter auszubauen, um dadurch mehr Kindern eine gute schulische Erziehung zu ermöglichen.

Ich bin jetzt schon seit August 2006 in Shanghai, wo ich an der Tongji Universität Chinesisch lerne. Der Chinesisch-Kurs geht bis Januar 2007 und soll mir die nötigen Sprachkenntnisse für meine Arbeit vermitteln. Ich plane, bis Juni 2007 in Shanghai zu bleiben, vorausgesetzt, ich kann das Visum verlängern lassen. Dann muss ich für den Vorbereitungskurs zurück nach Deutschland kommen, was unerlässlich ist, und danach wieder nach China fliegen. Ich habe bereits die Zusage, ab Sommer 2007 in Chengdu mitarbeiten zu dürfen. Damit bin ich der dritte Zivildienstleistende in dieser Waldorfschule, aber der erste ehemalige Waldorfschüler.

Erste chinesische Waldorfinitiative – Waldorfschule Chengdu

„Li Zhang und Huang Xiaoxing besaßen ein kleines Teehaus in Chengdu in der westchinesischen Provinz Sichuan. Im Sommer 1994 begegneten ihnen zwei australische Waldorfpädagogen – und inspirierten sie zu einer Ausbildung. Li und Huang studierten daraufhin Waldorfpädagogik in England und den USA.



Im Sommer 2004 ist das Paar nach China zurückgekehrt und konnte im Herbst auf einem etwas außerhalb von Chengdu gelegenen Gelände mit der ersten chinesischen Waldorfinitiative beginnen. Weitere Chinesen mit einer abgeschlossenen Ausbildung haben sich der Initiative angeschlossen.

Derzeit hat die kleine Schule erst rund 10 Schüler. Man hofft, dass sich bald ausreichend viele Kinder anmelden, damit die Initiative tragfähig wird. In den Jahren 2004 und 2005 wurde sie mit WOW-Day-Spenden unterstützt.“ (vgl. Website der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners)

Wie funktioniert die Finanzierung meines Aufenthalts in China?

Da dieser Aufenthalt neben meiner Verpflegung und Unterbringung auch Reise und Visa sowie andere behördliche Leistungen voraussetzt, ist der finanzielle Aufwand höher als bei einem Zivildienst in der Bundesrepublik. Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. sind auf Spenden angewiesen, da der staatliche Zuschuss zu gering ist. Um jedoch den Zivildienstleistenden die Option des FSJ im Ausland nicht absagen zu müssen, stellen die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners eine gewisse Summe bereit – einen weiteren Teil müssen die Zivildienstleistenden selbst durch Spenden einwerben.

Insgesamt muss ich 2700 Euro zusammenbekommen, um überhaupt mein FSJ machen zu können. Das soll durch einen Förderkreis geschehen. Es ist üblich, dass die Dienstleistenden im Kontakt mit den Spendern bleiben und so die Spender immer über Fortschritte und neue Aufgaben der Dienstleistenden informiert sind.

Wie funktioniert der Förderkreis?

„Die Grundidee des Förderkreises ist es, für alle Freiwilligen die gleichen Voraussetzungen zu schaffen. Das FSJ soll unabhängig von der finanziellen Lage der Eltern geleistet werden können.

Die Förderer und Spender zahlen in den Solidaritätsfond für Sozialdienste im Ausland ein und helfen somit dem Träger, möglichst vielen Freiwilligen einen Sozialdienst im Ausland zu ermöglichen. Der Freiwillige erbringt auch eine Leistung für die Förderer, indem er während seines Dienstes mit ihnen in Kontakt bleibt. Er berichtet regelmäßig über sein Projekt, seine Tätigkeit, seine Erfahrungen sowie über Vorgänge, die außerhalb der Dienststelle geschehen (z.B. gesellschaftspolitische Veränderungen im Land). Dadurch bleibt die Verbindung zu den Förderern gewahrt. Auf diese Weise tragen die Förderer seinen Dienst inhaltlich mit und die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst wird bekannter. Ein Diavortrag für die Förderer nach der Rückkehr rundet erfahrungsgemäß so eine Aktion schön ab.

Hinsichtlich der Zahlungsweise der Förderer gibt es verschiedene Möglichkeiten. Nach Möglichkeit sollten die Beträge nicht monatlich entrichtet werden. Einmalige Summen sind sinnvoller. Schließlich müssen die Freunde der Erziehungskunst ja auch alles

sofort und ganz bezahlen. Der Auslandsfreiwillige sammelt die Beiträge und macht eine Sammelüberweisung mit einem entsprechenden Aktenzeichen. Parallel dazu übersendet er den Freunden der Erziehungskunst die ausgefüllte Förderliste.“ (aus „Merkblatt Spendenkreis“ der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners)

Die Förderer erhalten von den Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners eine Spendenbescheinigung.

Da Sie nun meine Beweggründe für die Entscheidung für die Alternative zum Zivildienst kennen, bitte ich Sie, mich hierin finanziell zu unterstützen. Sie werden damit das Bildungsangebot in China direkt bereichern!

Konto-Nr. 917642852, BLZ 76010085, Postbank Nürnberg, Kontoinhaber Julius Engel.

Bitte als Verwendungszweck Chengdu sowie Ihren Namen und Ihre Mailadresse oder Postanschrift angeben.

Name und Adresse sind für die Spendenbescheinigung sowie für die Auflistung der Förderer wichtig und eine Mailadresse benötige ich, um Ihnen die regelmäßigen Berichte aus China zuschicken zu können.

Julius Engel (ehemaliger Schüler)

Buchhandlung

LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waldmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



Suche, Biete, Verschenke, Tausche, Verkäufe ...

Die M(a)erker-Redaktion bietet einen neuen Service: **Kostenlose Kleinanzeigen**

Über eine Spende für den M(a)erker freuen wir uns aber immer! Ihre Spenden können entweder bei Frau Krug abgegeben oder an den **Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.** auf das Konto Nr. 4576 61-108 bei der Postbank Berlin, BLZ 100 100 10 überwiesen werden.

Verkäufe

Konzertgitarre mit Tasche, so gut wie nie benutzt,
guter Klang, muss aber gestimmt werden dazu ein
Musikbuch mit CD zum Begleiten (schönes
Weihnachtsgeschenk)

VB 200 €

☎ 03304/25 13 62
info@reklamemix.de

Haus zu verkaufen: 130 qm Wohnfl. und 618 qm Garten, schön gepflegt, mit Wintergarten,
Teich, Gartenhaus und Gewächshaus, Garage
Im Ort: Kitas, Schule, Ärzte, gute Einkaufsmöglichkeiten....
Restaurants, Sparkasse, Post
10 min. bis Tegel (Auto) oder Bus+Bahn
gratis dazu: 2 Gartenkatzen Lilly und Kasimir kräftig und gesund

Energieausgleich: 189 T €

☎ 0173/971 45 70
info@reklamemix.de

HP DeskJet 5600 Tintenstrahldrucker

VB 30 €

☎ 030 / 917 25 72

Nerz-Nappa-Mantel, Gr. 38/40, braun, wadenlang,
Pelz einknüpffbar oder separat zu tragen,
top gepflegt, gereinigt

VB 400 €

☎ 030 / 917 25 72

1/1 **Cello**, gut erhalten mit Tasche

750 €

Brotbackautomat, fast neu

30 €

Aquarium-Zubehör: Pumpe, Beleuchtung, Filter

VB

großer Kinderroller

25 €

☎ 030 / 40 20 77 17

Suche

Suche zwei **Spielständer** sowie **Holzspielzeug**
für kleine Kindergruppe

☎ 3260 4511

Suche für meine Mädchenbande hübsche Puppenstube
aus Holz mit mindestens vier Zimmern.

☎ 475 60 46

Annette Kamps

Wir sind neu in Berlin! Deutsch-Französische Familie in
Niederschönhausen sucht für Lucie (4, Waldorfkindergarten Pankow)
und Leon (10, DFG) eine **liebe und verantwortungsvolle**
Waldorfschülerin ab 16 zur gelegentlichen Beaufsichtigung
der Kinder ab 1.1.2007. Bitte bei Nadia Taghi-Piper anrufen:

☎ 0173-265 87 00

Biete

Biete **Nachhilfe in Deutsch** für Unter- und Mittelstufe
sowie **Unterstützung für das Blockflöten-Spiel**

Astrid Hellmundt

☎ 917 25 72

Um diese Angebote möglichst aktuell zu halten, haben wir den
Anzeigenschluss für Kleinanzeigen auf zwei Tage vor Drucklegung
des M(a)erkers festgelegt.

Für die Oster-Ausgabe ist Kleinanzeigenschluss am
Dienstag, dem 27. Februar 2007.

Anzeigentexte können geschickt werden an **anzeigen@waldorfschule-mv.de**
oder im Sekretariat bei **Frau Krug** abgegeben werden.

Impressum

Anschrift Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26

eMail maerker@waldorfschule-mv.de
Internet www.waldorfschule-mv.de
V.i.S.d.P. Alexander von Dresky
Sie erreichen uns S1/U8 Wittenau, Bus M21, X21 Gandenitzer Weg

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion Dorothee Kionke, Astrid Hellmundt
Gestaltung Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben
Titel Fotos von der Klassenfahrt der 9. Klasse im September 06 nach Polen
Fotos Schüler und Lehrer der 9. Klasse, Thomas Pfoch, Dorothee Kionke, Archiv, mlh
Anzeigen Angela Krug, Britt Hartmann
Druck USE gGmbH, Berlin

© 2006
Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Bankverbindung Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.
Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 10

Auch diese Zeitschrift kostet Geld.

Der M(a)erker, unsere Schulzeitschrift, wird dankbarerweise seit seiner Gründung im Juni 1988 kontinuierlich und ausschließlich ehrenamtlich hergestellt, was für einige Menschen unserer Schule viel Arbeit und Einsatz bedeutet. Ebenso erhalten die Autoren natürlich keinerlei Honorar.

Herstellung und Versand aber kosten Geld (rund 1400 Euro pro Ausgabe, das heißt etwa 1,75 Euro pro Heft) und müssen durch Anzeigen finanziert werden. Dies ist trotz unserer ständigen Bemühungen nicht kostendeckend zu schaffen, sodass die Schule zu jeder Ausgabe eine nicht unbeträchtliche Summe dazu zahlen muss. Dies wollen und müssen wir aber im Zuge einer selbständigeren M(a)erker-Organisation und im Sinne der allgemeinen Sparbemühungen verringern.

Mittlerweile hat sich unsere Zeitschrift zu einem sehr umfangreichen und ansehnlichen Blatt entwickelt und wir finden, sie ist innerlich und äußerlich mehr wert, als man vielleicht annimmt, weil sie mit der Ranzenpost oder per Versand so selbstverständlich und regelmäßig viermal im Jahr kostenlos ins Haus flattert. Aber das sehen Sie sicher auch selbst und stimmen uns zu. Hoffen wir jedenfalls und wünschen es uns.

Wenn Sie nun meinen, dass der M(a)erker somit etwas Besonderes und keineswegs Selbstverständliches innerhalb unserer Schulgemeinschaft darstellt und durchaus einer immer dringender nötigen finanziellen Unterstützung wert ist, dann können Sie etwas für uns tun:

Lassen Sie uns doch hin und wieder eine Spende zukommen.

Wir werden die eingegangenen Gelder sorgfältig und ausschließlich für die unumgänglich anfallenden und auch leider steigenden Kosten verwenden.

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Konto Nr. 4576 61-108 bei der Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

Verwendungszweck: M(a)erker-Spende

Die Redaktion dankt Ihnen dafür.